

# Die Bergnamen des Flachgaus und des Tennengaus

Von Leopold Ziller

Die Bergnamen zählen zum größten Teil zu den jüngsten topographischen Bezeichnungen in unserer Landschaft. Das wundert uns nicht, wenn wir bedenken, daß die urkundlich genannten Guts- und Flurnamen einst allein zum Zwecke des fiskalischen Gebrauchs angelegt wurden, die Bergspitzen aber keine nutzbaren Flächen darstellten. Hätten wir nicht vereinzelte Nennungen in alten Urkunden (Traditionsurkunden, Grenzbeschreibungen), aus welchen manche Situationen in der Landschaft herausgelesen werden können, wir wüßten heute nicht einmal die mittelalterlichen Formen der Namen von Gaisberg, Nockstein, Untersberg. In den ersten Landkarten des 16. Jh.s, also schon in unserer Neuzeit, begegnen wir nur vereinzelt auch Bergnamen, viel wichtiger erschien es damals, die beiläufige Lage einer Stadt, eines Marktes oder einer größeren Siedlung anzuzeigen. Also bringen uns Landkarten selbst aus dem 17. und 18. Jh. nur wenige Bergnamen, und wir müssen uns auf die Tradition im Volk sowie die kartographischen Erhebungen der Geometer und ihrer Hilfskräfte aus der Zeit der Anlage des Franziszi'schen Katasters aus den Jahren 1829/30 verlassen, die manchmal stark von den tatsächlich im Volk gesprochenen Bezeichnungen abweichen. Die sicher fleißigen und tüchtigen Landvermesser verstanden oft die Flur-, Guts- und Bergnamen nicht, kamen sie doch zum größten Teil aus nicht deutschsprachigen Gebieten der Monarchie bzw. waren der heimischen Mundart nicht mächtig<sup>1</sup>.

Anhaltspunkte für die Namen einiger Berge bilden im bescheidenen Maß die Kartenwerke von Marcus Secznagel (1551), die Bayerischen Landtafeln von Philipp Apian (1566–68), die Landkarten von Gerhart Mercator (ca. 1580), Johann Faistenauer (1626), Matth. Merian (1644), Franz Dückher (1666), G. M. Vischer (1677) und P. Odilo Gutrath (1713), der seine Karten bei Homann in Nürnberg herausbrachte. Als mit der Geographie Salzburgs persönlich vertraut können nur Dückher, Faistenauer und Gutrath bezeichnet werden.

Bei den genannten Kartographen sind fast durchwegs die Namen Gaisberg, Untersberg, Haunsberg, Dürrenberg zu finden, manche ken-

---

<sup>1</sup> Neben zwei deutschen Namen begegnen wir: Dadasowich, Drotnjak, Hromas, Janowetz, Kossumowich, Paulichich, Pollanetz, Prohaska, Schuba, Slaviček, Tallavania, Vrbas.

nen auch schon den Schafberg, den Trattberg und den Göll. Im allgemeinen ist aber die Ausbeute an Bergnamen außergewöhnlich gering<sup>2</sup>.

Weitere Anhaltspunkte für die alten Bergnamen bzw. ihre urkundliche Schreibung liefern uns verschiedene Grenzbeschreibungen (Riegungen) der in Betracht kommenden ehemaligen Gerichtsbezirke. So die in H. Siegel / K. Tomaschek 1870 wörtlich aufgezeichneten Riegungen der Salzburger Taidinge des Wartenfesler (Thalgauer) Gerichts aus dem Jahre 1585, des Hüttensteiner (St. Gilgner) Gerichts aus dem 16. Jh., des Glanegger Gerichts (17. Jh.), der Hofmark Koppl (1405) sowie die Grenzbeschreibung der Propstei Berchtesgaden aus 1156 und etliche bescheidene Notizen aus den Salzburger Urkundenbüchern, wo nur wenige Bergnamen enthalten sind, allerdings die ältesten. Die Salzburger Urbare nennen selten Berge, da für sie ja nur die nutzbaren Flächen von Bedeutung waren und die Berggipfel uninteressant blieben.

Die meisten Bergnamen sind uns aus Gutsnamen bekannt, die in der Nähe oder zum Teil am Fuß eines Berges liegen. Ihre Ortsbestimmung war durch die Gerichtsbezirke, in denen sie lagen oder noch zu finden sind, näher gekennzeichnet.

Die Bergnamen des Flachgaus und des Tennengaus sind wie fast alle übrigen im Lande deutsch, nur einzelne gehen auf vordeutsche Wurzeln zurück (z. B. Muntigl, Zifanken, vielleicht auch Götschen). Das ist nicht verwunderlich, da es sich auch bei den ältesten urkundlichen Namen um Almnamen handelt, also um Fluren, von denen entsprechende Abgaben gefordert bzw. geleistet werden mußten, und die als Kulturfächen eine besondere Rolle in der betreffenden Zeit spielten (*Alpicula*, *Cucullana*, *Lacuana*).

Auf mythische oder religiöse Vorstellungen, die da und dort bei den Bergnamen eine Bedeutung haben, gehen nur wenige in unserer behandelten Gegend zurück. Wenn Untersberg, Watzmann, Übergossene Alm mit sagenhaften Ereignissen in Verbindung gebracht werden, so dürften diese Sagen erst viel später entstanden sein als der Bergname selbst. H. Klein kann aber nachweisen, daß der Name des Schmittensteins mit der „Wielandschmiede“ (*Wielantsmitten*) der deutschen Heldensage identifiziert werden kann. Daß beim Drachenstein (Drachengewand, Grenzberg bei St. Lorenz) den Namengebern ein böser Drache vorschwebte, braucht aber nicht bezweifelt werden.

Für die Bewohner unseres Landes hatten die hohen Berge, wie bereits erwähnt, keine Bedeutung, besonders wenn es sich um Erhebungen über der Waldgrenze handelte, an sie wagten sie sich nicht heran, und es schien ihnen ein sinnloser und freventlicher Wagemut zu sein, hohe Bergespitzen zu erklimmen. Das bezeugen die zahlreichen Erst-

<sup>2</sup> Ernst Bernreither, Salzburg im Kartenbild der Zeiten, MGSLK, Bd. 105, S. 1 ff.; die hier angeführten weiteren älteren Kartenwerke sind für die Erforschung der Bergnamen in unserem Gebiet ohne Belang.

besteigungen, die mit dem Beginn der Touristik zusammenfallen und nicht vor das 18. Jh. anzusetzen sind. Vereinzelt Bergsteiger wurden mit dem abfälligen Wort „Fex“ bedacht, was nichts anderes als „gefährlicher Narr“ bedeutet.

Infolge des im 19. Jh. zunehmenden Alpinismus sind manche nicht in unseren Wortschatz passende Bergnamen entstanden. Sie wurden nicht von Einheimischen geprägt und geben Ausdruck einer romantischen Gesinnung, die unseren Vorfahren fremd war. So kann der Name der Bischofsmütze unmöglich sehr alt sein, gibt es doch in unserem mundartlichen Wortschatz den Ausdruck „Mütze“ nicht. Die Übergossene Alm hieß früher in der Volkssprache das „Ewig Eisbirg“, das Steinerne Meer wurde einfach „Hoher Tennboden“ genannt.

Bei der Berg-Namensgebung werden außer „Berg“ verschiedene Bezeichnungen verwendet: Spitz(e), Kogel, Kopf, Horn, Eck (= Spitze, scharfe Schneide), Stein, Wand. Niedere Erhebungen heißen Bichl oder, falls es sich um langgestreckte Rücken handelt, Riedl.

Aus der Phantasie der bäuerlichen Bewohner kommen Namen wie First, Kammer, Kasten, Stuhl, Tenn(e), ebenso Beil, Brett, Hiefler, Schober, Triste, Platte, Riffel, Tram, Zinken.

Wenn auch Kar lediglich eine Mulde im Hochgebirge bedeutet, so wird die Bezeichnung auch für den Berg selbst benützt (z. B. Höllkar). So kommen auch Sattel (Ecker Sattel) und Scharte (Nestner Scharte) zu Bergnamen, bedeuten aber, wie es der Name sagt, Einschnitt, Übergang. Auch das Wort Tauern, dem wir im Hochgebirge häufig begegnen (und nicht nur in den Hohen Tauern), ist nichts anderes als ein Übergang, ein Gebirgspaß (z. B. Funtenseer Tauern, Tauernscharte bei Werfenweng).

Eine kleinere Anzahl von Alpenwörtern finden wir in den Bergnamen wie Palven, Priel, Priest, Schorn, Schrofen. Daß eine oft nur geringe Erhebung mit „Höhe“ bezeichnet wird, ist einleuchtend (z. B. Loibersbachhöhe, Pillsteinhöhe).

Diese Grundwörter werden zur Unterscheidung von anderen Bergen mit Bestimmungswörtern zusammengesetzt, so daß wir den Großteil der Bergnamen unschwer erklären können. Nur bei wenigen fällt diese einfache Deutung aus, denen wir ein umso größeres Augenmerk zuwenden müssen.

Das Wort „Berg“ hat im nördlichen Flachgau einen besonderen Bedeutungswandel erfahren. Hat es schon im Althochdeutschen die Bedeutung von heute, so besagt es hier durch die Verwendung der bairischen Siedler im 7. und 8. Jh. keinen Berg mit beträchtlicher Höhe, sondern einfach jede Erhebung über die Tallage der zuerst besiedelten und kultivierten Flächen. Also würde es eher zu unserem heutigen „Bühel“ (Bichl) passen, was allerdings wieder eine kleine, meist steil aufsteigende Erhebung bedeutet. Die Baiern, die aus flachen Gebieten des Isengaus, Inngaus und Traungaus gegen Süden vorstießen, kannten

noch keine höheren Berge und bezeichneten jede etwas höher gelegene Flur als Berg. Daher finden wir im Hügelland des Flachgaus die zahlreichen Gutsnamen auf -berg, zu denen kein richtiger Berg gehört. In diesem Landstrich kann man höchstens den Tannberg, Buchberg, Irrsberg und Haunsberg als „Berg“ bezeichnen. Auch noch südlicher begegnen wir dem Namen mehrmals als Ortsbezeichnung (Wimberg, Spumberg, Rengerberg usw.), wo wir keinen entsprechenden „Berg“ ausnehmen können.

Nun finden wir eine große Zahl von Bergnamen, die überhaupt von Alm- und Gutsnamen herrühren, die sozusagen von diesen zum Gipfel eines bisher unbenannten Berges hinaufgestiegen sind, oder wo ein zu einem Gut gehöriger Wald dem ganzen Berg seinen Namen gab. Dabei gibt es auch eine Reihe von Fällen, bei denen die alten Namen verschwunden sind und durch dazugehörige Almnamen ersetzt wurden. Z. B. hieß der Rettenkogel über der Alm „in der Roeten“ in Strobl früher Wassenberg; die Bleckwand wurde nach der gleichnamigen Alm benannt, hieß aber vordem Prackenberg; die Pillsteinhöhe hinter dem Zwölferhorn bei St. Gilgen hatte früher den Namen Einserkogel und bekam den neuen Namen nach der dortigen Alm des Faistenauer Pillsteinbauern. Der Hintere Strubberg in Abtenau wird heute Roadberg nach dem Roadgut an dessen Fuß genannt, der Taborberg hieß früher Astein und bekam seinen heutigen Namen von der südlich davon liegenden Alm (Taber-Alm) usw. Andere Berge sind sogar unter zwei Namen in den Karten eingetragen, wie der Gurlspitz auch unter Maierhofberg aufscheint.

Berge von nur lokaler Bedeutung wurden nicht in die folgende Liste aufgenommen.

Nicht alle Bergnamen sind mit absoluter Sicherheit zu erklären, doch möge dieser Beitrag dem Gegenstand förderlich sein und – wie ich zu hoffen wage – auch zu weiteren etymologischen und topographischen Arbeiten über die Namen der Bergwelt in den übrigen Gauen Salzburgs anregen.

Grundlage für die Aufzählung der Bergnamen sind die Karten im Maßstab 1:25.000 des Bundesamtes für Eich- und Vermessungswesen in Wien (1924–1956) bzw. Karten 1:50.000, die größtenteils mit Korrekturen und Ergänzungen bis in die neueste Zeit heraufreichen. Von den älteren Kartenwerken wurde hauptsächlich die „General Carte vom Herzogthum Salzburg“ (nach 1818), welche auf der Österreichischen Spezialkarte von 1807/08 basiert, sowie die „Neue Spezialkarte“ 1:75.000, die eine Reduktion der unter Kaiser Franz Josef I. veranlaßten Neuaufnahme des Gebietes im seit 1872 gültigen metrischen Maßsystem 1:25.000 darstellt, zu Vergleichszwecken herangezogen. Dazu kommen die Karten des k. u. k. militärgeographischen Instituts Wien im Maßstab 1:200.000, die aber auf den offiziellen Aufnahmen beruhen

und in den verschiedenen Reiseführern um die Jahrhundertwende zu finden sind, für die Namenkunde jedoch nichts Neues mehr bringen.

Die Höhenangaben differieren öfters mit den tatsächlichen, zuletzt gemessenen Ergebnissen, was aber die aus namenkundlichem Interesse verfaßte Arbeit nicht beeinträchtigen dürfte.

### Abkürzungen

- GR = Glanegger Riegung, abgedruckt bei H. Siegel/K. Tomaschek, Die Salzburger Taidinge, 1870, S. 112/13.
- HR = Hüttensteiner Riegung, ebda. S. 170/71.
- KR = Koppler Riegung, ebda. S. 109/10.
- WR = Wartenfesler Riegung, ebda. S. 105/06.
- U 1 = Urbarium Nr. 1, ca. 1331, Salzburger Landesarchiv (SLA).
- U 3 = Urbarium Nr. 3, vor dem Gebirge (1348–1410), ebda.
- U 4 = Urbarium Nr. 4, vor dem Gebirge (1415–1500), ebda.
- U 6 = Urbarium Nr. 6, inner Gebirge (1350–1450), ebda.
- U 7 = Urbarium Nr. 7, inner Gebirge (1400–1500), ebda.
- U 8 = Urbarium Nr. 8, inner Gebirge (1498–1566), ebda.
- U 9a = Urbarium Nr. 9a, vor dem Gebirge (1496–1566), ebda.
- U 53a = Stiftbuch der Pfleg u. d. Urbaramtes Golling (ab 1560).
- U 88a = Urbarbeschreibung d. Salzburger Pflegergerichts Hüttenstein (1608).
- U242/5 = Domkapitl. Anwaltschaft u. Urbarium aller Ämter (1418).
- U242/6 = Dasselbe.  
(Weitere Stockurbare der Pflegergerichte Abtenau, Golling, Thalgau aus 1608 sowie Nr. 253 Urbarium über das Domkapitlische Urbaramt Kuchel wurden herangezogen, aber ohne nennenswerte Ergebnisse zum Gegenstand der vorliegenden Arbeit.)
- FK = Franzisziäischer Kataster, Aufnahmeblätter der für die Bergnamen relevanten Katastralgemeinden aus 1829/30, im SLA.
- Gen. C. = General Carte vom Herzogthum Salzburg (n. 1818), basierend auf der österr. Spezialkarte aus 1807/08.
- SUB = W. Hauthaler/F. Martin, Salzburger Urkundenbuch, I–IV, 1918–33.
- MReg. = F. Martin, Regesten der Erzbischöfe und des Domkapitels von Salzburg, I–III, 1928–34.
- MGSLK = Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, 1860ff.
- |                          |     |                           |
|--------------------------|-----|---------------------------|
| ON = Ortsname(n)         |     | <i>Himmelsrichtungen:</i> |
| PN = Personennamen       | n.  | = nördlich                |
| KG = Katastralgemeinde   | nw. | = nordwestlich            |
| urk. = urkundlich        | s.  | = südlich                 |
| Mda. = Mundart           | sw. | = südwestlich             |
| mda. = mundartlich       | nö. | = nordöstlich             |
| ahd. = althochdeutsch    | ö.  | = östlich                 |
| mhd. = mittelhochdeutsch | sö. | = südöstlich              |
| eb. = erzbischöflich     | w.  | = westlich                |

## Die Bergnamen

- Abtswaldhöhe**; bei Hallein, 964 m; der Abtswald ist schon 1134 genannt (*silvam que inter fl. Swärzenbach et lapidem Drischüwel concluditur*)<sup>3</sup> und hat seinen Namen nach dem Abt von St. Peter, dem das Gebiet durch Eb. Friedrich geschenkt wurde; in der Mda. Abbeswald; bei Apian (1566) *Abbeswaldt*, in der Bayer. Landtafel (1568) *Abbtswaldt*.
- Almkogel**; Grenzberg zwischen Salzburg und Oberösterreich nächst der Alm Höllkar bei St. Gilgen, 1000 m; Name nach der Alm Höllkar, die aber seit langer Zeit nicht mehr besteht und wovon nur mehr Höllkar als Bergname blieb.
- Alpigl**; Almname ö. des Trattberges, 1457 bzw. 1366 m; irrtümlich in Altbüchel umbenannt; schon im unter Erzbischof Arno 788 verfaßten Verzeichnis der zum Stift St. Peter gehörigen Besitzungen als *alpis alpicula* (neben *lacuana* und *gugilan*) genannt; eine schon zur Römerzeit bewirtschaftete Alm; *alpicula* = kleine Alm; eine gleichnamige Alm gibt es auch auf Stroblers Gebiet, urk. *alpuhel*, *Albpigl*. Die Alpigl-Alm am Trattberg wird im FK (1829) deutlich *Alppigl* genannt, die Karte des Churfürstenthums Salzburg von J. N. Diewald bringt die völlig falsche Form *Althügel*.
- Ameiseck**; Waldberg nw. von Abtenau w. des Marchgrabens, 1362 m; der Name hat nichts mit Ameisen zu tun, sondern ist vom Gutsnamen Amaßreith in der Tauogl abzuleiten; auch in Abtenau gibt es das nicht weit entfernte Gut Ameisbichl (jetzt irrtümlich Armutsbichl), urk. *Admanspühel* (1331)<sup>4</sup>, *Amatzpichl* (1518)<sup>5</sup>; im FK (1829) Amatsboden bzw. *Amaseckwald*; der Name ist zum PN Atman (Ottmann) zu stellen.
- Angerstein**; Grenzberg im Gebiet des Gosaukamms, 2100 m; da in solcher Höhe kaum an einen „Anger“ zu denken ist, muß man den Namen von einem Gut ableiten, und zwar vom Angergut (Angerer) in Abtenau, an der Lammer gelegen; wie der Mandlbauer in Annaberg dem Mandlkogel seinen Namen gab, so wurde auch hier von einem Almrecht auf der Stuhl-Alm bzw. einem dazugehörigen Waldstrich der Gutsname auf den Berg übertragen.
- Anzenberg**; im Vorland ö. von Plainfeld gelegene Höhe, 692 m; wohl dieselbe Bedeutung wie beim Anzerberg (s. folgend).
- Anzerberg**; Berg und Alm w. von Hintersee, 1469 m; urk. *Aemzensperge* (1245)<sup>6</sup>, in Martins Archivberichten *Entzeinsegg* und

3 SUB II, 162.

4 u. 5 P. Josef Strasser, Die alte Pfarre Abtenau im Diözesanblatt „Der Katholik“, Jg. 2 (1932), Nr. 4 ff., unter Verwendung der St. Petrischen Urbare und Steuerbücher aus 1272, 1325 und 1331.

6 SUB III, 1058.

*Entzeinshorn* (1390), im U 4 *Atzelpberg*, in der WR (1585) *Änczenhörndl*; der Name ist wohl zum PN Anzo (Kurzform von Anthelm) zu stellen, eine Ableitung von „atzen“ weiden kommt nicht in Betracht.

*Archenkogel*; Berg s. des Hohen Göll an der Grenze zu Berchtesgaden, 2398 m; zu „Arche“, d. i. Bachwehre, Wehranlage zum Fischfang, übertragen hohe Mauer (lt. K. Aigner)<sup>7</sup>, und kaum zu Arche (bibl.), wie S. Riezler<sup>8</sup> meint; der Berg heißt eigentlich „Archen“ und nicht Archenkogel, da schon das erste Wort „hohe Mauer“ bedeutet; wir begegnen dem Ausdruck Archen auch in Gutsnamen, z. B. am Rengerberg.

*Arlstein*; Berg bei Annaberg, 918 m; zum mda. *Arl* = Ahorn zu stellen; im Pongau befindet sich ein *Arlberg*; der Flußname *Arl* (Groß- und Kleinarl) hat damit nichts zu tun, dieser ist keltischen Ursprungs; im FK (1829) irrig als *Adelstein* eingetragen.

*Bärenpfadkogel*; Grenzberg zwischen Platteneck und Rinnkogel gegen Ischl, 1331 m; die Spitze ist nach dem vom Strobler Weißenbachtal hinaufführenden sogenannten Bärenpfad benannt und erinnert an das einstige Vorkommen von Bären; der Name ist urk. nicht feststellbar (vgl. Wilde Kammer).

*Bärenstuhl*; Berg neben dem Kleinen Göll, 1720 m; deutlich als „Sitz der Bären“ zu erkennen; unweit s. des Bluntautals das sogenannte Bärenloch, 810 m; der FK (1829) nennt ihn bereits (*Bärnstul*).

*Barmsteine*; Gr. 851 m, Kl. 839 m; zwei auffällig kahle Spitzen bei Hallein an der Grenze zum Berchtesgadner Land; urk. *Pabensteine* (1198), auch *Babinstein* (1212)<sup>9</sup>; also zum PN Pabo zu stellen wie bei Pabenhofen (St. Margarethen b. Vigaun), Pabenbichl, Pabenschwandt, Pabing usw.; die Erklärung K. Aigners und J. Miedels ist unannehmbar aufgrund der deutlichen urk. Schreibung<sup>10</sup>; die Glanegger Riegung schreibt *Pölnstain* (17. Jh.).

*Bergwerkskogel*; Berg zwischen Rettenkogel und Rinnkogel, Grenzberg gegen Ischl, 1781 m; nicht nach einem „Bergwerk“ im heutigen Sinn benannt, sondern nach den (Berg)Werchstätten, d. s.

7 *Karl Aigner*, Die Namen im Berchtesgadner Land (Ansichten eines Einheimischen), Sonderdruck aus „Heimat und Volkstum“ 1932, Nachdruck Berchtesgadner Heimatverein, 1966, S. 5.

8 *Sigmund Riezler*, Die Orts-, Wasser- und Bergnamen des Berchtesgadner Landes, Sonderdruck aus „Festausgabe zu Gerald Meyer von Knonau“, Zürich 1913, Nachdruck Berchtesgadner Heimatverein, 1966, S. 147.

9 SUB II, 520, III, 654.

10 *K. Aigner*, a.a.O., S. 7; *Julius Miedel*, Ortsnamen und Besiedlung des Berchtesgadner Landes, Sonderdruck aus „Altbayerische Monatsschrift“, hrg. vom Historischen Verein von Oberbayern, Jg. 12, 1913/14, Heft 3/4; Nachdruck Berchtesgadner Heimatverein, 1966, S. 81.

Arbeitsplätze der Salinenholzarbeiter in den seit 1579 an das Salzamt Gmunden überlassenen Wäldern des Aberseelandes; vgl. auch den Werkstattgraben in dieser Gegend (mda. Weristäd1)<sup>11</sup>.

**Bibereck**; Grenzberg gegen Gosau zwischen Paß Gschütt und Hornspitze, 1226 m; Name nach der bereits auf oberösterreichischem Gebiet gelegenen Bibereck-Alm; zu „Biber“; im FK (1829) wird diese Höhe *Gugitzkogel* genannt; dieser Name ist zu *gugitz* = Kuckuck zu stellen und dürfte aus dem Slowenischen übernommen sein (slow. *kukavica*), da wir uns hier bereits in einem lange von Slawen besiedelten Gebiet befinden, wo slawische Namen noch fortleben; auch Gosau kommt aus dem Slawischen (*koza* = Ziege); die Karte des Churfürstenthums Salzburg aus 1803 nennt den Gugitzer irrtümlich *Gutzegger Berg*.

**Bischofsmütze**; bedeutender Grenzberg im Südosten des Tennengaus gegen Oberösterreich, 2454 m; nach der Form (zwei Spitzen) benannt; der Name kann nicht von Einheimischen gegeben worden sein, da wir in unserer Mundart den Ausdruck Mütze nicht kennen; er ist vielmehr eine Erfindung des Alpinismus; der alte Name war Gr. u. Kl. *Zorning*; so wird er noch in der Gen. C. (1818) genannt. Weitere volkstümliche Namen waren *Zipfelhaube* oder *Teufelshörner*.

**Bleckwand**; einer der „Stroblberge“, 1538 m; sein alter Name war *Prackenberg*, auch *Pratzenberg* (15. Jh.), d. i. ein durch Felssturz gekennzeichnete Berg (vgl. den *Bratschenkogel* im Pongau, zu mda. *bratschig* = brüchig); M. *Vischer* nennt ihn noch 1677 *Brachberg*; den Namen *Bleckwand* bekam der ganze Berg erst im 16. Jh. nach der Alm *Bleckwand*, urk. *Plekwant*, *Alm Pleckhwant*, *under der Plekwant* ca. 1600<sup>12</sup>; die kl. Alm liegt unter einer Felswand im SO des Berges; *Pleck* bedeutet *Plaike*; d. i. durch Abrutschung entstandene Bergflur, mda. *bloak*; verw. mit *bleich*, *blecken*.

**Bleikogel**; bedeutende Erhebung im Tennengebirge, Grenzberg zum Pongau, 2412 m; im FK (1829) *Bleykogel*; bei B. *Pillwein* heißt dieser Berg „der höchste Punkt des Tauerngebirges“<sup>13</sup>; der Name kommt wohl von einem spärlichen Vorkommen von bleihaltigem Erz.

**Bocksrucken**; Grat im Hagengebirge gegen Berchtesgaden, auch *Bockskehl* genannt, unter dem *Schneibstein*, ca. 2200 m; in der *Berchtesgadner Grenzbeschreibung* aus 1156 *Pocchesrukke*<sup>14</sup>, wohl

<sup>11</sup> Vgl. *Leopold Ziller*, Vom Fischerdorf zum Fremdenverkehrsort, Geschichte St. Gilgens und des Aberseelandes, Bd. I, S. 71 ff.; *ders.*, Aberseer Namenbuch, Festschrift der Raiffeisenkasse St. Gilgen-Fuschl-Strobl, 1977, S. 21.

<sup>12</sup> Anlaidtabelle des Pflegegerichts Hüttenstein und U 88a.

<sup>13</sup> *Benedikt Pillwein*, Das Herzogthum Salzburg oder der Salzburger Kreis, Linz, 1839, S. 78 (Beilage).

<sup>14</sup> SUB II, 130b, vgl. auch *J. Miedel*, a.a.O., S. 78.

mit dem Rücken eines Ziegenbocks verglichen; demselben Namen begegnen wir auch w. des Rotgüldensees im Lungau; als Gutsname Paßruck in Annaberg lebt der dorthin übertragene Name des Gutes *Poksruck* in Scheffau fort, dem wir 1418 begegnen; U 242/5 (vgl. auch den Namen Saurucken im Gebiet des Osterhorns und den Gutsnamen Sauruck bei Niedernfritz).

**Brantlberg**; Berg an der Grenze zwischen St. Gilgen und Scharf-ling; 633 m; in der HR (16. Jh.) *Prändtlberg* genannt, in der Gen. C. (1818) *Brandel B.*; der Name kommt sicher nicht von Brand, sondern aufgrund der mda. Aussprache (Bräntlbeareg) zu einem PN Prantl; einem solchen begegnen wir in der Form *Hiltiprant* bereits im Jahre 873 als Zeugen in der Angelegenheit des Streites um die Fischereirechte zwischen Salzburg und Passau<sup>15</sup>.

**Braunedlkopf**; Berg in der Osterhorngruppe im Talgrund des Strobler Weißenbaches; im FK (1829) gleichlautend *Braunedlkopf*, 1894 m; in der Sprache der Sennerinnen heißt er kurz „Braunöhl“; die Erklärung stößt auf Schwierigkeiten, entweder der Name kommt von „Braunellen“, d. s. Kohlröserl, in der Gegend auch „Almbua“ genannt, die hier zweifellos in großer Zahl zu finden sind, oder vom Almnamen Braun-Alm in nächster Nähe, die nach dem Braungut in Abtenau benannt ist. Der zweite Wortteil müßte demnach eine Deminutivform von Au (Äuel, Eyl) darstellen. Ältere urk. Nachweise sind nicht vorhanden.

**Breitenberg**; almenreicher Berg im Aberseegebiet, 1261 m; die nw. gelegene Brennwald-Alm gehört zum Stift St. Peter, ein aufgelassener Marmorbruch war hier zu finden; urk. *Praitenperg* (16. Jh.); Name nach der Form. Einen weiteren Breitenberg gibt es auch im Schafberggebiet wie in Abtenau nächst der Pailwand.

**Breitstein**; Gr. 2163 m, Kl. 1745 m; Grenzberge im Tennengebirge sw. von Abtenau; Name nach der Form; vgl. auch das Breithorn bei Saalfelden, 2504 m.

**Brettkogel**; Gr. 1658 m, Kl. 1585 m; Grenzberge gegen Ischl im Gebiet der Wilden Kammer (Osterhorngruppe); Name nach der Form bzw. nach brettfförmigen Platten; vgl. auch das Hohe Brett in den Zentralalpen.

**Bruneck**; 1. Erhebung w. des Trattbergs 1211 m, (auch Brunauerköpfl); Name nach dem Gut Brunau (KG Oberlangenberg), urk. *prunaw* (U 1, ca. 1340); von hier der verbreitete Name Brunauer. 2. Höhe am Paß Lueg, 612 m; nach einem Brunnen benannt; in der Riegung des Gerichts Pongau 1542 *Prunegg im Lueg* urk. erwähnt<sup>16</sup>.

15 Wörtlich abgedruckt bei L. Ziller, a.a.O. (Geschichte St. Gilgens und des Aberseelandes), I, S. 251.

16 H. Siegel / K. Tomaschek, Salzburger Taidinge, 1870, S. 194.

- Buchberg**; 1. Berg bei Mattsee, 796 m; urk. *Purchperch* (874)<sup>17</sup>, *Pŕchperg* (1040)<sup>18</sup>; schon bei Apian (1566) als *Puechperg* eingezeichnet – 2. Berg und Gut bei St. Gilgen, 808 m; das Gut ist als Noval 1337 *Puechperg* genannt (U 3); Name nach dem Buchenbestand; vgl. die gleichnamigen Berge im Pongau.
- Donnerkogel**; Grenzberg am Gosaukamm w. des Gosausees, 2052 m; Name nach dem Donner, mda. doacha; dieselbe Bedeutung haben Dachstein und Torstein; ob hier der germanische Gott Donar dahintersteckt, ist nicht zu entscheiden, ein sprachlicher Zusammenhang ist natürlich vorhanden.
- Drachenstein**; Grenzberg gegen St. Lorenz am Mondsee, 1184 m; urk. *Trackhenstain* (WR 1585), *Träckhenkogel* (1620); von mhd. *trache*, *tracke* = Drache, Teufel; in der Karte des Churfürstenthums Salzburg von I. N. Diewald (1803) ist der Name ganz unzutreffend mit *Trappenstein* eingetragen; einer alten Sage nach hauste auf dem Drachenstein der Teufel; der Steilabfall gegen St. Lorenz ist die Drachenwand; durch das Drachenloch soll der Sage nach der Teufel mit einer Pfarrersköchin geflogen sein.
- Dürlstein**; Erhebung zw. Hohem First und Gennerhorn, richtiger Törlstein; nach der 1608 urk. genannten Flur *Farmsthörl*<sup>19</sup>, auf den Berg übertragen; im FK (1829) fälschlich *Dürenstein*.
- Dürrnberg**; nach diesem ist die ganze Ortschaft über Hallein benannt; höchste Erhebung 893 m; in den ältesten Landkarten genannt: Apian (*Dürnperg*), Faistenauer (*Tirnberg*), Dückher (*Türnperg*); Name nach der „Dürre“, d. i. Trockenheit der Gegend; Dürrnberge gibt es mehrere (Elixhausen, Göming, Seeham, Weißbach b. Lofer, Neukirchen, Stuhlfelden); sie zeichnen sich alle durch die sonnenseitige Lage aus; der Halleiner Dürrnberg ist als älteste keltische Siedlung des Landes berühmt und stellte einst durch den Salzabbau eine der Haupteinnahmequellen des Erzstiftes dar.
- Eberstein**; Erhebung ö. von Puch bei Hallein, 779 m; der Name ist erst seit dem 17. Jh. bekannt; er wird wohl auf das Vorhandensein von Wildschweinen zurückzuführen sein; ein ähnlicher Gutsname ist nicht nachweisbar.
- Ecker Sattel**; Übergang von Golling ins Berchtesgadner Land nächst der Dürrfeichten-Alm, 1413 m; bei Faistenauer ist der *Egkerfürst* (1626) genannt, also eine Erhebung neben dem Sattel; der Name nach der Ecker-Alm bzw. nach dem (Vorder)Eck, einem häufigen Bergnamen.

---

17 SUB I, 874.

18 SUB II, 80.

19 Thurnerische Jagdbeschreibung von 1608; A. Rettenbacher, Chronik von St. Koloman (1982), S. 321.

- Eglseehörndl; Erhebung im Osterhorngebiet, 1782 m; benannt nach der Eglsee-Alm, die wieder ihren Namen nach dem Eglseezug in Abtenau führt; demnach ist beim Eglseehörndl keine Spur von einem See vorhanden, wohl aber beim Eglseezug.
- Eibenberg; bewaldeter Rücken zwischen Höllkar und Scharflinger Paß, 923 m; urk. erst im 16. Jh. erwähnt; Name nach dem einstigen reichen Bestand an Eiben, der schon im 16. Jh. durch den Raubbau der Aberseer Schlüsseldrechsler zum Großteil vernichtet wurde.
- Eibeleck; Spitze w. des Hintersees, 1517 m; in der WR (1585) nur „Egg“ genannt; der heutige Name nicht nach einer kleinen Alm (Älbel) w. davon, sondern nach dem ebenfalls in dieser Gegend bekannten Familiennamen Eibl (Älbl = Albert); urk. ist das *Älblguett* in Puch im U 45 (Gericht Glanegg) ca. 1612 genannt; in der Grenzbeschreibung des Domkapitels aus 1390<sup>20</sup> heißt der Berg *Winthagegk*, wohl nach dem Windhaggut in Adnet.
- Eibelhöhe; Erhebung im Hagengebirge, 1960 m; Name nach der Ht. Schlum-Alm, einem kleinen „Älbel“.
- Einberg; langgestreckter Berg nö. von Abtenau mit gleichnamiger Alm, 1689 m; Name nach dem Gut Einberg in Abtenau, urk. schon 1348 *Einperig* genannt<sup>21</sup>; 1463 scheint der Name *Einberg* auf<sup>22</sup>; er ist zu mhd. *ein* = in der Einöde, verlassen, zu stellen.
- Elferstein; ö. des bekannten Zwölferhorns bei St. Gilgen, 1375 m; ältere Nennungen sind nicht nachweisbar; der Name wurde von den Sennerinnen der Illinger Alm gegeben; d. h. daß die Sonne um elf Uhr über dieser Spitze steht; vgl. die anderen „Stundenberge“ Zwölferhorn, Einserkogel, Sechserkogel (s. d.).
- Ellmaustein; Erhebung n. der Fuschler Ellmau, 1048 m; die Ellmau ist schon vor 1151 genannt (*Elmñwe*)<sup>23</sup>, 1348 (*Elmowe*)<sup>24</sup>; Name soviel wie Ulmenau (Elm = Ulme); solche sind mehrere im Lande vorhanden, z. B. in Ebenau, Werfenweng, Wagrain, Mühlbach, Saalbach usw.
- Fagerstein(-wand); Erhebung nahe der Fagergüter in der Taugl, 1099 m; der Name Fager gibt noch immer Rätsel auf, dürfte aber doch zu mhd. *vager* = schön, lieblich, zu stellen sein; die Ableitung aus lat. *vaccaria* (Viehhof) von H. Vogel ist kaum annehmbar<sup>25</sup>; der Name begegnet uns zuerst auf dem Gut bzw. Ansitz der Herren von Vager bei Reichenhall, urk. *Vagra*, *Vagara* ca. 1136–1141<sup>26</sup> und

20 MGSLK, Bd. 86/87, Anhang, S. 78.

21 U 6.

22 Mart. Arch. IV/633.

23 SUB I, 630.

24 U 3, Bona Dni. Gotschalci in d' Elmowe.

25 *Herbert Vogel*, Geschichte von Bad Reichenhall, in Oberbayer. Archiv Bd. 94, München 1971, S. 11.

26 SUB I, 352.

im Namen der Elsbethner Fager, von wo er in die Taugl gekommen sein dürfte; auch kennen wir die beiden Fagerberge ö. der Taurach im Pongau (urk. *alpis Vager* im U 8); für die Elsbethner Fager war ein eigenes Urbaramt eingerichtet.

**Falkenstein**; steil in den Abersee abfallender Felsen und Vorberg des Schafberges, 783 m; der Name ist bereits 1348 als *novale subtus valkenstain* urk. erwähnt<sup>27</sup>; die ö. davon liegenden Güter in der Ried werden urk. um 1400 *in dem valckenstain* genannt; der Falkenstein wurde durch die Einsiedelei bzw. des zu Ehren des hl. Wolfgang errichteten Kirchleins berühmt. Einen Falkenstein gibt es auch im Oberpinzgau (Wald) mit Resten einer Fliehbürg.

**Farmberg**; Berg und Alm bei Strobl, 1099 m; im 16. Jh. wird die „*Albm Farmperg an dem Sontagskhar gelegen*“ genannt<sup>28</sup>; Name eindeutig zu Farm = Farn gehörig; Farmberge gibt es mehrere.

**Feichtenstein**; Berg bei Hintersee, 1253 m; der Name scheint schon im U 3 als *fewchtenstain* auf; die Ortschaft Hintersee hieß früher Feuchten; Name nach dem Fichtenbestand.

**Feldberg**; früher auch Kienberg (s. d.); Erhebung n. des Fuschlsees, 855 m; nach dem Gut Feld (Fellnerbauer), urk. 1348 *in veld* benannt (U 3).

**Filbling**; Berg s. des Fuschlsees, 1308 m; urk. ca. 1400 *vilbling*; bei Dückher (1666) *Felbling*, bei Gutrather (1713) *Felbing*; der Name dürfte zu mhd. *vëlwe* = Felbe, Weide, zu stellen sein, die Bergspitze mag nach den beiden kleinen Seen in 1055 m Höhe benannt sein, von denen einer bereits völlig verlandet ist.

**Fillingschneide**; hoher Felsrücken im Hagengebirge an der Steilwand gegen die Salzach, Grenzberg, 2007 m; nach der Filling-Alm benannt, die uns schon in einer Beschreibung eines Jagdreviers aus dem Jahre 1601 als *Fillingkhar* urk. begegnet<sup>29</sup>. Es liegt offenbar ein „unechter -ing-Name“ vor und ist zu „Füllen“ (Fohlen) zu stellen; auf dem Hagengebirge gab es ausgedehnte Weiden für Jungpferde; mhd. *vülin*, *vülhe*, *vüle* = Füllen; die Mda. kennt auch noch den Ausdruck Vichei für ein Fohlen, eine Vülmirch ist eine Stute mit einem Fohlen; vgl. dazu auch den Alnnamen Rennanger in diesem Gebiet.

**First (Hoher)**; 1. Berg s. des Gruberhorns in der Osterhorngruppe, 1718 m; der FK (1829) nennt ihn irrtümlich *Fürstlberg*; der Name ist wohl aus dem Vergleich mit einem First (Dachfirst) entstanden, der Berg hat tatsächlich eine solche Form. – 2. im Tennengebirge ein First, 1820 m, nahe der Schallwand (s. d.).

<sup>27</sup> U 3; L. Ziller, Aberseer Namenbuch, S. 41.

<sup>28</sup> U 9a.

<sup>29</sup> Rupert Im Hof, Beiträge zur Geschichte des Salzburger Jagdwesens, MGSLK, Bd. 27, S. 441.

Freieck; Ht. 2307 m, Vd. 2151 m; bemerkenswerte hohe Berge im Göllgebiet; der Name dürfte wohl mit „Frei“, d. i. ein nur dem Landesfürsten vorbehaltenes Gelände (Jagdrevier), zu erklären sein, vielleicht aber nach der allseits freien Lage; im FK (1829) *Freyeck* genannt; ältere urk. Belege fehlen.

Fritzerkogel; hoher Grenzberg zum Pongau im Tennengebirge, 2863 m; Name nach dem Fritztal, das s. davon liegt und in das man einen Ausblick genießt; ältere urk. Nennungen fehlen.

Frunstberg; Berg. nö. des Trattbergs, 1673 m; Name offenbar von „Brunst“, d. i. Brandstelle, Feuerbrand; die Gen. C. (1818) hat *Frunstberg*.

Gaisberg; der bekannte Hausberg der Stadt Salzburg, 1288 m; urk. *Gaizloperch* (Not. Arn. 788), *Keizperg* (Breves Notitiae 798); der Name dürfte wohl zu „Geiß“ zu stellen sein, urk. wird er schon 1336 lat. *mons caprarum* genannt<sup>30</sup>. Geißenweiden waren einst wichtig (vgl. Gaisau, urk. *gaizzowe* 1241)<sup>31</sup>; wir kennen auch andere Berge mit Geiß- (Geißstein, Gaisbichl im Oberpinzgau usw.); die Ableitung des Namens des Gaisbergs bei Salzburg von einem ahd. PN (Gîselher, Gîselbert u. ähnl.) wäre zwar denkbar, aber es fehlt das -s des Genitivs wie beim Gersberg, urk. *Ĝerherisperch* ca. 1188/93<sup>32</sup>, und wir müssen es bei den Geißen bewenden lassen. Gaisberge gibt es auch andernorts, z. B. drei in Gemeinden des nördlichen Flachgaus, in Mondsee usw.; der Name des Gaisbergs scheint auch in den Kartenwerken von Secznagel (1551), Faistenauer (1626), Dückher (1666), Gutrather (1713) usw. auf.

Gamsfeld; Höhenrücken im Osterhornggebiet, 2024 m; mit „Feld“ wurden auch ausgedehnte Berglandschaften und hochgelegene Almgebiete bezeichnet, wie z. B. Roßfeld (s. d.); das Gamsfeld deutet auf größeres Vorkommen von Gemsen hin, die sich in diesen entlegenen Bergen wohlfühlen konnten.

Gamswand; 1. Steilwand bei St. Gilgen, 786 m; urk. *geytzwant*, *Gantzwant*<sup>33</sup>; noch heute mda. Gänzwent; hat sicher nichts mit Gemsen zu tun, sondern ist von mhd. *ganze* = Wildgans abzuleiten; im 15. Jh. *mada dicta Gantzgraben alias Gänntzwant*<sup>34</sup>; die Ähnlichkeit mit dem Wort Gams führte in neuerer Zeit zur Schreibung Gamswand. – 2. Wand w. des Einbergs bei Abtenau, 1495 m; hier dürfte es sich wohl um eine mit Gemsen bevölkerte Wand handeln.

30 F. Martin, Der Gaisberg im Wandel der Jahrhundertwende (1929), MGSLLK, Bd. 82, Anhang, S. 2.

31 SUB III, 966.

32 SUB I, 374.

33 U 3.

34 U 9a.

- Gappenkopf**; Erhebung beim Gut Gappenhof bzw. der ebenso genannten Alm in Annaberg, 1509 m; nach dem Gutsnamen, der sich seinerseits vom Familiennamen Gapp herleitet. Ein Andreas Gapp (aus Radstadt) war maßgeblich an den Vorbereitungen zur Protestantenemigration 1732 beteiligt.
- Gartenberg**; Berg w. des Zwölferhorns bei St. Gilgen, 1453 m; in der HS (16. Jh.) schon genannt als *Garttenberg*; die Gartenberg-Alm hat im 17. Jh. die Bezeichnung Mehlsack erhalten, wohl nach der Form; der Name ist zu mhd. *garte* = eingezäuntes Gelände, auch Wildgarten zu stellen; vgl. den sogenannten Hennergarten w. der Anzenberg-Alm, wohl in Zusammenhang mit Spielhennen so genannt; der Spielberg liegt in unmittelbarer Nähe; siehe auch den Bergnamen Hühnerkopf (Hennerkogel) in Scheffau.
- Geiereck**; dritthöchste, von Salzburg aus gut sichtbare Höhe des Untersbergs, 1801 m; der Name kommt von den Geiern, die diesen Berg umkreisen und heute als Alpendohlen erkannt werden, die hier in großer Zahl vorhanden sind.
- Gennerhorn**; Spitze über der Genner-Alm im Osterhornggebiet, 1733 m; auch hier nach der darunterliegenden Alm benannt wie in vielen Fällen; der Name scheint mit dem Guts- bzw. Familiennamen Göllner (Gaißau) zusammenzuhängen, der aber im 15. Jh. *Goldner*, *Guldner* hieß; er ist vielmehr von einem *Otto Gener in dem Remperg* abzuleiten, der in dieser Gegend um 1350 nachzuweisen ist<sup>35</sup>. F. V. Zillners Deutung (keltisch *ceanner* = großer Fels)<sup>36</sup> ist daher abzulehnen. In der Waldbeschreibung von 1579 wird der Genner genannt, in der WR (1585) ist er irrtümlich als *Gemerhorn* zu lesen.
- Gerzkopf**; südlichste Erhebung des Tennengaus, ö. von St. Martin am Tennengebirge, 1729 m; nach F. Hörburger ist dieser Bergname slawischer Herkunft<sup>37</sup>, was in dieser eigentlich schon pongauerischen Gegend plausibel ist. (Der Name des nicht fernen Lunggötz ist ebenfalls aus dem Slawischen [Slowenischen] abzuleiten.)
- Gitschenwand**; Steilwand nächst der Alm Vorder-Trattberg, früher Gitschen-Alm genannt, nö. des Seewaldsees, 1527 m; im FK (1829) *Gitsche-Alpe*; das Wort Gitschen ist etymologisch nicht einwandfrei erklärt, könnte aber mit dem romanischen *cuudicus (alpe)*<sup>38</sup> identisch sein, der unter den ältesten genannten Almen aufscheint; er bedeutet soviel wie Schmitten, Amboß (lat. *cuudere* = schlagen, klopfen); demnach bezeichnet der Name die Lage am Schmittenstein (s. d.).

---

35 U 3.

36 Franz Val. Zillner, Salzburgerische Kulturgeschichte in Umrissen, Salzburg 1871, S. 151.

37 Franz Hörburger, Salzburger Ortsnamenbuch (Manuskript im Druck), 1982.

38 SUB I, 14.

Gitzen; (Hoher, 674 m), zusammen mit dem Schwabgitzen ein mittelhoher Aussichtsberg bei Bergheim; urk. *Gutse* (1169)<sup>39</sup>, *Güezen* (1428)<sup>40</sup>; F. Hörburger möchte den Namen zu dem romanischen *cuudicus* stellen, der aber nicht dem Gitzen entspricht, sondern auf die Gitschen-Alm zu beziehen ist (s. o.); die Ableitung von Gitzen aus mhd. *güeken*, *guckezen* ist wahrscheinlicher, was soviel wie anschauen, gucken bedeutet. Der gleiche Name

Gitzen begegnet uns im Bergnamen und ON Gitzen bei Hof bzw. Ebenau, 917 m; urk. 1380 *Gütschen*<sup>41</sup>, in der WR (1585) *Güezen*; auch dieser kegelförmige Berg könnte als vorzüglicher Aussichtspunkt gewertet werden, wenn er auch heute ganz bewaldet ist.

Göll (Hoher 2519 m, Kl. 1752 m); der bekannte Gebirgsstock hat einen Namen, der bis heute nicht mit Sicherheit erklärt werden kann. Die älteste Nennung ist *Gelich vertex mons* (steiler Berg) aus dem Jahre 1124/25<sup>42</sup>, auch *Gelichen*<sup>43</sup>; in der Bayerischen Landtafel Apians steht *Geling* (1566), Faistenauer nennt ihn *Gölch* (1626). Sicher ist das -ch im Auslaut, was zur Vermutung führte, daß der Name mit „gach“ = steil, jäh zusammenhinge. So F. V. Zillner, der eine *Gelichhöch* 1323 fand<sup>43</sup>, und J. Miedel<sup>44</sup>. Eine Ableitung von slaw. *gol* = kahl, nackt, verbietet sich, da wir (im Gegensatz zum Hochgolling) hier das Vorhandensein von Slawen nicht glauben können. Bleibt noch das romanische *col*, das eine Ableitung aus dem lat. *collis* darstellt und nicht nur Büchel, sondern in manchen Gegenden auch Berg bedeuten kann. (Collalto, Col di Lana, Col di Nava.) Doch bleiben die Schwierigkeiten bestehen, wenn auch eine roman. Deutung (der Göll liegt ja noch in der „Romania“ Salzburgs mit Kuchl und Torren als südlichsten Orten) möglich wäre. Die Endung -ch paßt aber nicht hierher und mit dem ON Golling (urk. *Golingen*, 1241)<sup>45</sup> besteht kein Zusammenhang. Ich habe mir eine Erklärung durch analoge ON zurechtgelegt. Im U 1 (ca. 1330) finden wir einen *Chunrad an dem Chelich*, der dazugehörige Gutsname ist das Kehlglut in Ebenau; das Kellglut in der Kellau in Kuchl ist urk. mit *Chelin* (1170)<sup>46</sup>, im U 7 als *Chelichaw* überliefert. Die Übereinstimmung mit dem Göll-Namen ist frappant, und die Lage der genannten Güter entspricht dem Lehnwort Kelch (aus lat. *calix*) in der Bedeutung, kelchähnliche Flur, d. h. Gelände, das sich kelchähnlich öffnet, gleich einem „Kar“. Sowohl

39 SUB I, 672, II, 295.

40 Mart. Arch. IV/610.

41 U 3; Mart. Arch. *Güezen*, 1428, IV/598.

42 SUB II, 130b.

43 MGSLK, Bd. 20, S. 23.

44 J. Miedel, a.a.O., S. 75; dieser führt S. Riezler an, der nach meiner Meinung richtig den Namen aus lat. *calix* = Kelch ableitet, diese Erklärung aber ablehnt.

45 SUB III, 996.

46 SUB II, 345.

beim Kehlgut in Ebenau, das wir zwischen zwei Anhöhen finden, wie auch beim Kellgut in Kuchl, das zwischen zwei Höhen am Mitterbach liegt, trifft die Deutung zu. Die Schwierigkeit, daß der Anlaut sich von K (Ch) zu G wandelte, kann leicht überwunden werden. Schon aus dem Romanischen stammende ON wie *Campu* (Gamp), *Cretica* (Grödig), *Collis* (Gois), *Cuculana alp.* (Gugelan-alm) sind Beispiele dieser Lenisierung im Deutschen, die wir auch später in Wörtern wie *Golter* für mhd. *kulter* (Pferdedecke), *Garren* für mhd. *Karre* (Karren), *Gatzl* für ital. *cazzuola* (Schöpflöffel) finden. Daß das K vor Mitlauten (l, n, r) in unserer Mundart stets als G ausgesprochen wird, ist uns allgemein bekannt und in den Gesetzen der mittelbairischen Konsonanten-Lenisierung begründet. Der Name des Göll (richtiger Göhl, wie S. Riezler andeutet)<sup>47</sup>, kann daher mit den Hochtälern, die aus diesem Gebirgsstock gegen die Salzach (Torren, Weißenbach, Schrambach) als auch gegen das Berchtesgadner Land (Königsbach, Gollenbach, Larosbach) führen, erklärt werden. Der in den meisten Karten eingezeichnete *Göllstein* liegt bereits auf bayerischem Gebiet und heißt richtiger Kehlstein, in der Karte des Churfürstenthums Salzburg von I. N. Diewald (1803) *Gehlkogel*. In der Gen. C. (1818) steht für die Gegend des Kl. Göll „vor der Golla“, die Generalkarte von 1856 schreibt noch Hoher Göhl. Der Wechsel von K zu G im Anlaut erfolgte im 10. Jh., was wir besonders an den altdeutschen PN feststellen können, deren viele aus dem 9. Jh. in den Urkunden überliefert sind, z. B. *Kerhart*, *Kerfrid*, *Kerhilt*, *Kerhoh* (ein immer wieder auftauchender Name) *Kerilo*, *Kerrat* (*Kerrod*), *Kisalher*, *Kotaberht* (*Kozperht*), *Kozpold*, *Kundheri*, *Kundperht*, *Kundolf* u. a. In den Breves Notitiae heißt der Gaisberg *Keizperg*. Daher ist anzunehmen, daß urk. *Gelichen* ein älteres \**Chelichen* zugrundeliegt, das eine Mehrzahl von steilen, engen Tälern bedeutet. Der Name ging auf den höchsten Gipfel des Gebirgsstocks über, der mit dem Kehlstein auf Berchtesgadner Gebiet und mit der Kehl-alm seine Fortsetzung findet.

Götschen(kopf); Höhe nw. von Hallein, 930 m; zum erstenmal genannt 1247 *Gutsen*<sup>48</sup>; aufgrund der Lage und des nahen Abbaus von Marmor wird der Name vom spätlat. *coccino*<sup>49</sup> = rötlich abgeleitet; derselbe Name begegnet uns auch im Götschen bei Bischofshofen, wo ebenfalls eine prähistorische Siedlung bestand und Kupfer abgebaut wurde. Demnach bestünden keine Einwände gegen die Deutung aus einem romanischen *coccino*; es haben sich allerdings auch

47 S. Riezler, a.a.O., S. 162.

48 MReg. II, 364.

49 Theodor v. Grienberger, Über romanische Ortsnamen in Salzburg, Salzburg 1886, S. 40.

hier Bedenken laut gemacht, und S. Riezler<sup>50</sup> stellt den Namen zum Begriff eines moorigen Bodens, eine Meinung, die dahingestellt sein möge.

- Graßegg**; Erhebung in der Schroffenau (Ebenau), 960 m; urk. im U 3 (1348) *Grasekk*; zu mhd. *graß* = Tannen- und Fichtenreisig.
- Griesberg**; langgestreckter Höhenrücken bei Scharfling am Mondsee (dem entlang die ehemalige Trasse der Ischlerbahn führte); 756 m; urk. ca. 1560 *Albm Sweinshütten supra Griesperg* (U 4); M. Vischer hat ihn 1677 als „*Am Griesperg*“ eingezeichnet; zu mhd. *griez* = Sand, Kies, nach dem dortigen ON „am Gries“, zu dem auch eine Fischerseege am Mondsee gehörte, heute besser bekannt unter dem Namen Plomberg.
- Grieskogel**; Höhe im Tennengebirge s. des Breitsteins, 1999 m; Namensklärung oben; der Bach- und Flurname Gries- ist häufig und auch oft als „Sandbank an einem Gewässer“ zu verstehen, wie z. B. in der Stadt Salzburg, in Oberndorf, Hallein, St. Georgen i. Pzg. usw.
- Grobriedel**; Höhe w. von Hintersee, 1471 m; mhd. *grob* = an Masse groß, dick, stark; Riedel deshalb, weil die ganze Höhe über Anzerberg und Ladenberg einem langgestreckten Riedel gleicht.
- Großwand**; bedeutende Erhebung n. der Bischofsmütze, Grenzberg gegen Gosau, 2415 m; im FK auch *Großwandkogel* genannt; der Name ist deutlich.
- Gruberhorn**; 1. Spitze über der Gruber-Alm w. der Genner-Alm im Osterhorngbiet, 1734 m; der Name ist von der darunterliegenden Gruber-Alm hinaufgestiegen; in der WR (1585) *Gruebhörndl* genannt; die Alm hat ihren Namen von den Grubachbauern im Lämmerbach (Hintersee). – 2. Erhebung im Göllgebiet, 2237 m; im FK (1829) schon *Gruberhorn*; Name nach dem Flurnamen Grub.
- Grünberg**; fälschlich für Krinberg; Höhe zw. Hintersee und Wiesental-Stausee, 1014 m; der Name hat nichts mit der Farbe Grün zu tun, sondern leitet sich vom Gutsnamen Krinn in Faistenau her; ca. 1500 *Novale auf der Gaizzau de alpe Chrinn* (U 4); das mhd. Wort *gerun*, *gerune* bedeutet entweder Gegend, wo mehrere Gräben zusammenkommen oder wo „Ronen“ d. s. umgestürzte Bäume liegengeblieben sind; die Grün-Alm nahe dem Spielberg wird in der WR (1585) deutlich *Khrimsatl* genannt; fast überall ist der Name Grünberg, Grünau richtig Krinberg, Krinau zu lesen (auch im Pongau); nahe dem genannten Gut Krinn befindet sich eines mit Namen Krinau, irrtümlich Grünau; auch im Aberseeland haben wir eine Alm Krinn, urk. ca. 1400 *gerun* (U 4).
- Gschirrwand**; Bergwand nö. von Scheffau nächst des „Schwarzen Berges“, 1556 m; über den Namen Gschirr wurde viel gerätselt, und

<sup>50</sup> S. Riezler, a.a.O., S. 83.

namhafte Forscher leiten ihn von einem spätlat. *casiera* zu *casa* = Almhütte her<sup>51</sup>. Diese Meinung dürfte überholt sein, und ich möchte den Namen zu einem mhd. \**geschiure* setzen, das als Kollektiv zu „Schur“ aufzufassen ist und eine einmalige Abholzung eines Waldstücks bedeutet; im Vertrag zwischen EB Jacob Khuen-Belasy mit Kaiser Maximilian II. betreffend die Nutzungsrechte der Aberseer Wälder zugunsten der Salzkammergut-Salinen im Jahre 1579<sup>52</sup> ist deutlich von einer „Schur“ die Rede, die nicht ein zweites Mal erlaubt war (*dise bewilligung allain auf ainmahl vnd die gegenwerthige schür und nit verer verstandten*). In derselben Gegend ist schon 1348 ein *Gschh̄regk* und um 1400 die Flur *Gschieraw bey dem Santeghpach* urkundlich genannt; am Nordabhang des Gaisbergs finden wir einen Schürrenwald; Th. v. Kleinmayrn schreibt 1785 noch „Schier“ als forstmäßigen Begriff<sup>53</sup>. Also zählt auch die Gschirrwand ebenso wie das Hochgschirr im pongauischen Hagengebirge dazu und hat nichts mit dem gebräuchlichen Wort Gschirr für „Ausrüstung“ (Pferde-, Wagen-, Pflug-, Küchengeschirr) zu tun.

**Guggen(berg);** Berg nächst Adnet mit den bekannten Steinbrüchen, 740 m; Höhen dieses Namens sind häufig; auch Guggenbichl, z. B. in Henndorf, St. Johann, Kaprun u.a.O.; wenn auch die Erklärung nicht unbedingt sicher ist (es kann sich um den PN Gugg = Kukuk oder um den Pflanzennamen Guggen = Frühlingsenzian, vgl. Arschgucken, handeln), so dürfte in Adnet ein kleiner Aussichtsberg gemeint sein, zu mhd. *gucken* = ausschauen. Ältere Urk. hierüber sind nicht vorhanden.

**Gurlspitz;** kegelförmiger Waldberg w. von Ebenau, 1157 m; er wird auch Maierhofberg genannt (s. d.); im FK (1829) *Gurlhörndl*; das Wort ist wohl zu „Gugel“, d. i. Kegel, Kapuze, Gugelhaube zu stellen; tatsächlich ist der Gurlspitz ein auffällig regelmäßiger kegelförmiger, bis zur Spitze bewaldeter Berg; urk. wird er in der KR (1405) als *Guedel* (irrtümlich als *Gnedl* geschrieben) genannt.

**Gutrathsberg;** kl. Erhebung n. von Hallein, 617 m; dort stand der Ansitz der Herren von Gutrath, eines bekannten Ministerialengeschlechts Salzburgs, von dem nur mehr eine Ruine vorhanden ist. Es handelt sich hier um den urk. schon 1123 genannten Tuval<sup>54</sup>; am Tuval (Tofal) hatte das Salzburger Domkapitel seine ersten Salzrechte erhalten.

51 J. Miedel, a.a.O., S. 84; S. Riezler, a.a.O., S. 159.

52 Wortlaut des Vertrages abgedruckt bei L. Ziller, a.a.O., Bd. I, S. 260ff.

53 J. F. Thadd. v. Kleinmayrn, Nachrichten vom Zustande der Gegenden und Stadt Juvavia etc. Salzburg, 1784, S. 459.

54 Urk. *Tuual*, *Tubal*, 1123ff., SUB II, 127, 534.

Haarberg; 1. Erhebung ö. von Golling, 696 m; bereits 1130 urk. *Hartberc* genannt<sup>55</sup>, demnach soviel wie Waldberg; mhd. *hart* = fester Sandboden, auch Wald überhaupt; in der Gen. C. (1818) *Ha-berg*, in der Karte von J. N. Diewald des Churfürstenthum Salzburg (1803) steht *Haiberg*. – 2. Haarberg ö. von Scheffau, 1115 m; dort aber von Haide abzuleiten, urk. 1418 *Haidperg*<sup>56</sup>, 1560 *Hayperg*<sup>57</sup>; in der Gen. C. (1818) *Haberg*. Einen Haarberg finden wir auch im Gebiet von Mittersill.

Haberfeld; ostseitiger Kamm der Wilden Kammer im Quellgebiet des Stroblers Weißenbaches, 1887 m; kaum zu „Haber“, „Hafer“ zu stellen, da in dieser Höhe kein Hafer angebaut werden konnte, sondern zum Vogelnamen Habicht, mhd. *habëch*, *habich*, zu stellen; die Bezeichnung kommt aus der Sprache der Jäger; vgl. auch die Bergnamen Sparber, Falkenstein, Hahnenkamm, Geiereck.

Hagengebirge; Name des hohen Kalkgebirgszuges w. des Passes Lueg; der Name leitet sich vom Gut Unterhagen in Sulzau ab, das lange im Besitz der Lengthaler-Alm auf dieser Hochfläche war; die Kartographen des FK (1829) schrieben noch *Lengthaler Gebirge* und konnten den Namen Hagengebirge anscheinend nicht erfragen; doch ist schon etwas früher in der Gen. C. (1818) die Bezeichnung *Haa-gen Gebirg* eingetragen wie auch in der Karte von F. A. Jirasek<sup>58</sup>, die dem Buch über den „Salzachkreis“ von B. Pillwein (1839) beigelegt ist und schon um 1820 gezeichnet wurde; Pillwein selbst nennt den Tristkopf als „auf dem von Golling gegen Werfen sich ziehenden Felsenrücken“ gelegen, also dürfte auch ihm der Name Hagengebirge nicht bekannt gewesen sein. I. N. Diewald nennt aber schon 1803 in der Karte des Churfürstenthums Salzburg das *Hagengebirge* als südlich des Gollinger Gebürg gelegen. Erstaunlich ist aber, daß der Name schon in einer Beschreibung der Jagdgrenzen in diesem Gebiet aus dem Jahre 1601 als *Hagengepürg* aufscheint<sup>59</sup>. Demnach ist der Name doch älter, als vielfach angenommen wird.

Hahnenkamm; Bergschneide s. des Rosßfelds an der Grenze gegen Berchtesgaden, 1571 m; urk. belegt aus einer Jagdbeschreibung vom Jahre 1585 als *Hanen Kamp*<sup>60</sup>; im FK (1829) steht dafür *Hühnerköpfl*; zackige Schneiden werden öfter mit einem Hahnenkamm verglichen; wir finden den Namen auch in Tirol (Kitzbüchel, Reutte).

55 SUB II, 145.

56 U 242/5.

57 U 53a.

58 Karte von F. A. Jirasek, gezeichnet um 1820; daß sie aus dieser Zeit stammt, wird durch die Eintragung der Glashütten in Aich bei St. Gilgen und Zinkenbach bewiesen, die bald nach 1820 geschlossen wurden.

59 R. *Im Hof*, a.a.O., S. 441.

60 *Ders.*, a.a.O. S. 137.

- Haunsberg**; bekannter Höhenrücken n. der Stadt Salzburg, 833 m; bei St. Pankraz (Schlößl) die Reste des Ansitzes der einst einflußreichen Ministerialen der Haunsperger; urk. *Hunsperch* schon in den Breves Notitiae, 798<sup>61</sup>; dahinter darf man den ahd. PN Hûno vermuten, also „Berg des Hûno, Hûnisperg“; von hier auch der Familienname Haunsberger.
- Hengstberg**; unbedeutende Erhebung ö. von Elsbethen, 775 m; F. Hörburger stellt ihn zu dem nächstliegenden Weiler Gfalls, das vermutlich aus dem Spätromanischen komme und zu *cavalles* Pferde(-weide, -stall) zu stellen sei<sup>62</sup>. D. Messner bestreitet diese Hypothese und ist der Ansicht, daß es sich um ein deutsches Grundwort „Fall“ handeln müsse, das man auch in Tirol und in der Steiermark findet<sup>63</sup>; wie dem auch sei, der Hengstberg kommt bestimmt von einer Hengstweide; urk. ist er erst 1612 mit *Hengstwaldt* genannt.
- Heuberg**; nach NW ziehender Höhenrücken bei Salzburg, 899 m; urk. *How-*, *Hoiberga*<sup>64</sup>; der Name stellt sich wohl zu „Heu“, mhd. *höuwe*, *höu*; ob der Name mit „hoch“ zusammenhängt, ist fraglich; einen weiteren Heuberg finden wir bei Adnet, 556 m, der die höchste Stelle des sogenannten Adnetter Riedels darstellt; es könnte sich hierbei um den urk. mehrmals bezeugten *Muntigl* handeln, nach dem ein Gut benannt wurde, das heute nicht mehr zu fixieren ist, von dem aber der Familienname Muntigler stammt; der Name Heuberg begegnet uns noch mehrmals im Pinzgau (Embach, Eschenau u.a.O.).
- Hiefler**; Gr. 971 m, Kl. 1110 m(!); Randberge des Tennengebirgs rechts der Salzach; der Name ist aus der Volkssprache entlehnt, wo „Hifl“, „Hifler“ einen zum Heuaufhängen benützten Holzpfahl bedeutet; vgl. auch Schlumhiefel (s. d.); durch den Großen Hiefler führt der Autobahntunnel bis Stegenwald.
- Hochbrett** (Hohes Brett); bedeutende Erhebung s. des Hohen Göll an der bayerischen Grenze, 2337 m; der FK (1829) nennt ihn *Bretteriedl*; Name vergleichend mit einem schief aufgestellten Brett.
- Hochsattel**; Grenzberg im Hagengebirge gegen Berchtesgaden, 2213 m; s. der Windscharte; der Name ist deutlich.
- Hochwies**; südlichste zum Tennengau zählende Erhebung im Hagengebirge, 2189 m; „Wiese“ werden im Gebirge auch ausgedehnte Bergflächen genannt, ähnlich wie Feld; bei diesem Bergnamen fehlt das Grundwort (Kogel, Kopf, Horn), wie dies im

61 Siehe auch SUB I, 430, 874 usw.

62 F. Hörburger, Die romanischen und vorrömischen Ortsnamen des Landes Salzburg, MGSLK, Bd. 107, S. 19.

63 Dieter Messner, Irrtümer bei den ältesten Ortsnamen von Salzburg, Salzburger Nachrichten, 19. 11. 1977, S. 26.

64 SUB II, 241.

- Hochwies-Kogel; Gr. 2210 m, Kl. 2161 m, der Fall ist; diese Höhen (Grenzberge) liegen im Tennengebirge; in ihrer Nähe auch die sogenannte Wieswand mit der höchsten Stelle in 2012 m.
- Höllkar; 1. n. von St. Gilgen nahe dem Almkogel (s. d.); ursprünglich eine Alm, deren Name auf die dortigen Gräben übergegangen ist; 1187 m; urkundlich schon 1348 *Hellkar* (U 3), 1608 *Höllkar* (U 88a). – 2. Berggegend im Tennengebirge mit der höchsten Erhebung, dem Hochkarfeld, 1858 m; Höllkar bedeutet ein Kar (Gebirgstal), das tief ist wie die Hölle; mit „hoch“ hat das Wort nichts zu tun; im FK (1829) *Hellkorwänd*; zu mhd. *hol* = Höhle ist es kaum zu stellen, sondern zu *helle* = verborgene Unterwelt, Hölle; auch der kleine Raum zwischen Ofen und Bank wird in der Mda. „Hölllerl“ genannt.
- Holzack; Horn n. der Genner-Alm, 1603 m; der Name deutet darauf hin, daß von dieser Höhe das Bau- und Brennholz für die zahlreichen Almhütten in dieser Gegend genommen wurde; der alte Name dieses Berges war „*Gensfueß*“ und wird in der WR (1585) so genannt (*Gemsfueß*, *Gensfueß*).
- Hornspitze; Grenzberg gegen Gosau, 1434 m; der Name ist deutlich, scheint aber tautologisch zu sein; doch ist er zur Horn-Alm zu stellen, die zum Gut Haidegg in Rußbach gehörte; in der Gen. C. (1818) wird der Berg deutlich *Haidek-Horn* genannt.
- Hühnerkopf; Erhebung n. von Scheffau, 1126 m; in der Gen. C. (1818) *Hener Kogl*; Name zweifellos nach dem Vorkommen von Spielhennen (Auer-, Birkhühner).
- Illingerberg; Almberg hinter dem Zwölferhorn bei St. Gilgen; urk. nur als „Berg“ genannt im Zusammenhang mit dem Spitzack, 1479 m; urk. *Albm Spizegg sunsten im Perg genannt* (17. Jh.); Illingerberg, weil er nahe Sankt Illing (Gilgen) liegt; er wurde von den Faistenauer Sennerinnen so genannt; der ältere Name des Berges ist Loskogel.
- Imberg; der als „Kapuzinerberg“ bekannte Stadtberg in Salzburg, 638 m; wären nicht alte urk. Nennungen vorhanden, müßte man den Namen zu „Ilm“, d. i. Ulme, stellen; in der Holzordnung aus 1581 werden deutlich „*Aborn, Ylbm und Puechen*“ genannt, die zur Holzkohलगewinnung verwendet wurden<sup>65</sup>; daher die Aussprache Ilm neben Elm (vgl. die zahlreichen Ellmauen) belegt; Apian trägt ihn als *Inperg* ein (1566), seit 1668 ist schon der Name *Capuziner Berg* (bei M. Merian) belegt, nach dem 1599 fertiggestellten Klosterbau der Kapuziner. In einer älteren Urkunde wird aber der Berg *Mynberg* genannt<sup>66</sup>; aus der Verbindung mit einem Vorwort

65 L. Ziller, a.a.O., Holzordnung von 1581, wörtlich abgedruckt, S. 266.

66 F. Martin, Salzburgs Straßen, 3. Aufl. 1977, S. 114.

(in, im), also „im Mynberg“, dürfte das anlautende M ausgefallen sein, so daß es bei einem Inberg, Imberg geblieben ist; die Bedeutung läßt sich aus mhd. *minne* = „Liebe“ ableiten, das zahlreiche Auslegungen im Sinn von Freundschaft, Zuneigung, Verehrung (vgl. Minnesänger) hat; daher könnte man auch an eine Stelle, wo sich Liebespaare heimlich trafen und der Minne pflegten, hier außerhalb der Stadtmauern, denken, aber auch an eine durch Verehrung gemachte Schenkung; eine eindeutige Erklärung läßt sich kaum erzielen.

**Irrsberg**; Höhe bei Irrsdorf, 837 m; der Name ist mehrmals urk. belegt; *Ursesperge*, *Urisesperg* (ca. 816–29)<sup>67</sup> und leitet sich zweifellos von einem PN Urso ab, der als lat. Name noch im Mittelalter nicht selten war; er steckt auch hinter dem ON Irrsdorf, urk. *Vrisestorf* (vor 788)<sup>68</sup>.

**Jausenkogel**; Berg im Quellgebiet des Strobler Weißenbachs, 1322 m; der Name ist urk. nicht belegt; es handelt sich wohl um einen „Stundenberg“, über dem für die Holzarbeiter der Salzkammergut-Salinen die Sonne zur Jausenzeit stand; ähnlich die Bergnamen Elferstein, Zwölferhorn, Sechserkogel; siehe dort.

**Kahlegg**; kleiner Berg n. der Tiefbrunau (Faistenau), 1099 m; im FK (1829) ebenso genannt; der Name kommt wahrscheinlich nicht von kahl (baumlos), da der Berg dicht bewaldet ist, sondern von Kalch, Kalk, mhd. *kalc*; ähnlich auch beim Kallersberg (s. d.).

**Kahlersberg**; Grenzberg im Hagengebirge gegen das Berchtesgadener Land, 2350 m; in einer Grenzbestätigung von 1156 wird er Pfaffenberg (*Phafinsperch*) genannt<sup>69</sup>, im FK (1829) heißt er *Kallesperg*, in der Gen. C. (1818) *Kallersberg*; der heutige Name könnte von „kahl“, baumlos, felsig kommen; allerdings könnte aufgrund des Genitiv-s auch ein altdeutscher PN dahinterstecken (Kadolt, Kadalhoch). S. Riezler nennt zum Vergleich die Ortschaft Kallersberg bei Grabenstätt, die urk. als *Kadoltsperg* um 790 bezeugt ist<sup>70</sup>; hingegen ist der Kallenberg bei Eßreith um 1272 als *Chalenberch*, 1283 als *Challenperg*<sup>71</sup>, bezeugt, was auf „kahl“ hinweist.

**Kallersberg**; Grenzberg zw. Hintersee und Ebenau, n. des Spielbergs, 1408 m; in der Grenzbeschreibung des Domkapitels aus 1522 bzw. 1390 (Urbar 345b) im SLA<sup>72</sup> wird diese Höhe *Kachlegk* genannt; in der WR (1585) deutlich *Khalchegg*; der FK (1829) verdreht den Namen zu *Kachelsberg*; er muß von „Kalk“ abgeleitet werden

67 SUB I, 901.

68 SUB I, 43.

69 J. Miedel, a.a.O., S. 78.

70 SUB I, 49.

71 MReg. I, 621.

72 MGSLK, Bd. 86/87, Anhang, S. 71.

wie der Name Kahlegg (s. d.); das auf einen Genitiv hinweisende *s* hat sich später eingeschlichen oder ist mit dem Berufsnamen „Kalker“, mhd. *kalker* = Kalkbrenner, in Beziehung zu bringen. Jedenfalls hat dieser Kallersberg seinen Namen vom Kalk, der dort offenbar an mehreren Stellen zutage tritt.

**Kapaunberg**; w. der Gaisbergspitze vorgelagerte Höhe, 815 m; es ist bemerkenswert, daß man sich über diesen Namen bisher kaum den Kopf zerbrochen hat, obwohl sich der Berg in unmittelbarer Nähe der Stadt Salzburg befindet; erst D. Messner möchte ihn von einem romanischen *campone*, d. i. Almweide, ableiten und nennt zum Vergleich Vigaun (*vicone*)<sup>73</sup>, das sicher romanischen Ursprungs ist; mit dem Namen Kapaun, in der Bedeutung „beschnittener Hahn, Kapphahn“, können wir wohl nichts anfangen; oder hat im Mittelalter der Besitzer des anliegenden Gutes Judenberg (urk. *Judenstat*, U 262/6) in seiner Umgebung eine Hühnerzucht betrieben? Dem Juden, der dieses ansehnliche Gut (heute Hotel Kobenzl) innehatte, war der Genuß von Geflügel besonders zukömmlich, da er das auf dem Markt verkaufte Schweinefleisch ablehnte. Oder ist vielleicht ein Zusammenhang mit dem romanischen Gegendnamen *Campanif* vorhanden? *Campanif* (heute Elsbethen) war sicher in ältester Zeit ein viel größeres Gebiet als das aus einigen Bauernhäusern bestehende Elsbethen, und es dürfte die Annahme erlaubt sein, daß *Campanif* sich seinerzeit auch über das Gebiet des späteren Aigen erstreckte (Aigen war bis vor kurzem noch ein herrschaftliches freieigenes Gut mit einer 1411 erbauten Fialkirche der Dompfarre, hatte demnach einst keine Bedeutung für den Namen des ganzen Gebietes). So könnte man den Kapaunberg (Kapaunenberg) an die Seite jenes *Campaniuerberges*<sup>74</sup> stellen, der 1209 genannt ist (Elsbethner Berg); vom Kapaunberg war der Überblick über das ganze Gebiet ein umfassender, lediglich unterbrochen vom alten Dorf Glas; Elsbethen hat im ausgehenden Mittelalter den Namen *Campanif* nur herübergerettet und lag am Südennde der ganzen Gegend.

**Kastenspitze**; Erhebung im Tennengebirge oberhalb der beiden Hiefler, 1679 m; darunter die Kasten-Alm. Der Name ist volkstümlich und bezeichnet eine „kastenförmige“, breite und steile Erhebung, einen klobigen Berg.

**Kienberg**; (spr. *kea*„beareg“); 1. Berg bei Scharfling am Mondsee, 974 m; in der HR (16. Jh.) *Khüenberg* genannt; der Name kommt von mhd. *kien* = Kienspan, Kiefer (das Wort Kiefer ist eine Kontraktion von Kien und Föhre); Kienberge sind nicht selten und bezeichnen Berge, wo ein Kiefernbestand vorhanden ist oder war, der

73 D. Messner, a.a.O., wie Anm. 63.

74 SUB II, 603.

zur Herstellung von Kienspänen gut geeignet war. – 2. Name des Feldberges n. des Fuschler Sees; das Gut Kienberg besteht dort noch heute, urk. *chienberg* (15. Jh.); auch in Neumarkt gibt es einen nicht sehr hohen Kienberg mit dem gleichnamigen Gut, urk. *Chuenperg*, *Chienperg* (15. Jh.).

**Knallstein**; hoher Rücken im Tennengebirge zwischen Platteneck und Wieselstein, 2232 m; der Name ist kaum von Knall (lauter plötzlicher Schall) abzuleiten, sondern eher von mhd. *knülle* = Unkraut, hohes Gewächs; vgl. den Kneilgraben in der Taugl und die sich bereits auf öö. Gebiet befindlichen Namen Knalltörl, Knallbrett, Knallmoos, Knallbach ö. des Rinnkogel-Gebiets.

**Knoglbberg**; s. der Gaissau bzw. w. von Zillreit in Krispl gelegen, 1353 m; um 1390 *Knoglek* und *Chnogl* genannt<sup>75</sup>; vom Knoglbberg fließt der Knoglbach in den Mörtlbach; der Name Knogel wohl soviel wie mhd. *knogel*, *knübel* = Felsvorsprung, Knorre, Knorpel; vgl. den älteren Namen Bergknogl (jetzt Auhofköpfl) über der Berg-Alm im Tauglboden.

**Kolomansberg**; Grenzberg am Thalgauberg gegen Mondsee, 1111 m; der Name ist jung und von der auf dieser Höhe im 16. Jh. errichteten kleinen Wallfahrtskirche zum hl. Koloman abzuleiten. Früher wurde diese Stelle *Khüehaubt* genannt, doch scheint schon 1585 in der WR die Bezeichnung *sant colmans anger* urk. auf.

**Königsberg**; ausgedehntes Almgebiet w. von Hintersee mit dem Königsberghorn, 1621 m; schon 748 *Chunisperch*<sup>76</sup> genannt; *alpis Kunigsperg* (1350), auch *Chunigsperg*, *Chuenperg* (U 1 u. 3); die Alm ist urk. bei den Ellmayer Gütern (Fuschl) eingetragen; in der Waldbeschreibung aus 1579 *Kinigsperg*<sup>77</sup>; der Name leitet sich nicht von „König“ im heutigen Sinn, sondern vom PN Khunigher, Chunihar oder ähnlich ab (Kurzform Kuono). Dort ist auch das Quellgebiet des Königsbaches, mda. Kunesbä(ch) urk. *Chunigspach*, *Chuenspach*<sup>78</sup>, der nach der Vereinigung mit dem Schreinbach Zinkenbach genannt wird und in den Abersee mündet; Gutsnamen Königsberg finden wir auch in Anthering (urk. *Chunreitsperg*, *Chunigsperg*<sup>79</sup>) und in St. Georgen a. d. Salzach (urk. *Chunreitsperch*, *Chunhainsperg*<sup>80</sup>); alle diese PN gehören zum mhd. Stamm *Chun-* (*Chunrad*, *Kuono*); auch das Berchtesgadner Land hat seinen Königsberg (A p i a n schreibt *Künigspersch*) sowie den Königsbach, der schon 1156 *C̄nispach* genannt wird<sup>81</sup>.

75 Wie Anm. 72.

76 SUB II, 912.

77 L. Ziller, a.a.O., S. 72.

78 U 9a.

79 SUB III, 998, 1006.

80 SUB III, 998, 1042.

81 SUB II, 130b.

- Königswand**; Berg im Tennengebirge w. des Gappenkopfs in Annaberg, 1752 m; hier dürften seinerzeit Alpinisten namengebend gewesen sein angesichts der mächtigen Wand; im FK (1829) wird sie aber schon so genannt.
- Kopfberg**; kleine Erhebung ö. von Annaberg, 1147 m; der Name kommt vom Gut Kopfmann in der Rotte Steuer; urk. *Choph* (U 7); am Kopfberg der Kopfwald.
- Krailberg**; südlichster Ausläufer des Quehenbergs bei Annaberg, 1289 m; der Name ist vom Krailmoos zur Höhe hinaufgestiegen; ob das Krailgut seinen Namen vom slaw. *král* = König hat, oder dieser Name später hierher verpflanzt wurde, ist kaum festzustellen; F. Hörburger nimmt es an, da sich in dieser Gegend bereits etliche slaw. ON befinden (z. B. Lungötz)<sup>82</sup>.
- Kratzspitze**; ausgezeichnete Erhebung im Hagengebirge über der Kratz-Alm bei Golling, 1758 m; in der Gen. C. (1818) ist der Almname *Gratz* eingetragen, später auch Kratzer Alm; der Name dürfte hier wie in vielen Fällen von der Alm auf die Bergesspitze gestiegen sein; also ist primär der Almname zu untersuchen; er könnte von mhd. *kratzbër* = Brombeere kommen, doch ist die Wahrscheinlichkeit groß, daß sie zu einem der Kratzerau-Güter in Kuchl gehörte, urk. *Kratzerau* (1418), U 242/5; der Name dieser Güter ist seit dem 15. Jh. überliefert und wird wohl von Kratz, Gratz, d. i. Pankraz, dem Kirchenpatron und beliebten Taufnamen in Kuchl, stammen. Ein Gratzbauer ist auch in Vigaun zu finden.
- Krüzersberg**; unbedeutende, dem Untersberg nö. vorgelagerte Erhebung bei Grödig. 649 m; sein Name ist seit ca. 1025–41 als *Chrizesperc* beurkundet<sup>83</sup>; in der GR (17. Jh.) wird er *Khrüzlsperg* genannt; der Name ist wohl zu einem *Chrizan* zu stellen, der mit *Christan* identisch ist, welcher als einer der ersten christlichen Namen schon 932 nachweisbar ist<sup>84</sup>.
- Kuchlberg**; Erhebung s. der Lammer bei Scheffau, 1658 m; Name nach dem Gut Kuchlbach in Scheffau, urk. *Kuchlpach* (1418), U 242/5, zu dem offenbar die Kuchlberg-Alm an diesem Berg gehörte; das Gut Kuchlbach dürfte den Herren von Kuchl dienstbar gewesen sein.
- Kugelberg**; kleiner Berg in der Ortschaft Anger in Faistenau, 915 m; der Name ist deutlich nach der kugelförmigen, kuppelähnlichen Form; im FK (1829) unter diesem Namen angeführt.
- Kühberg**; 1. kleiner Vorberg des Gaisbergs bei Gnigl, 687 m. – 2. Berg ö. Faistenau vor dem Schmiedhorn, 878 m; Kühberge bedeuten niedrige Erhebungen, die für die Weide von Kühen außerhalb der Almwirtschaft bestimmt waren; vgl. auch Kühleiten.

82 F. Hörburger, wie Anm. 37.

83 SUB I, 226.

84 J. F. Thadd. v. Kleinmayrn, a.a.O. (Juvavia), S. 169 (Anhang).

- Labenberg**; Erhebung und Alm im Osterhorngebiet w. der Postalm, 1642 m; mda. *lq̄mbeareg*; da aus der mda. Aussprache das Bestimmungswort nicht zu erkennen ist, kann die Bedeutung nur vermutet werden; entweder ist der Name zu mhd. *lab* = mild, lau (daher sonnig) oder zu *lam*, *lamp* = Lamm zu stellen. So einfach solche Namen erscheinen, so ungewiß ist ihre alte Bedeutung.
- Ladenberg**; Höhe und Alm zwischen Grobriedel und Bergköpfl (letzteres nach der Alm Berg im Tauglboden), 1394 m; in der WR (1585) *Lambpergerhorn* genannt; im FK (1829) sind Alm Berg und Bach mit „Laben“ (Loben) eingetragen; es ist also auch hier nicht zu entscheiden, ob das Bestimmungswort zu „Laden“ oder „lab“ gehört (s. oben); doch scheint in diesem Fall „Laden“ (Holzbrett) näherliegend, denn wir finden auch im Aberseegebiet einen „Ladenzug“, eine Waldflur, aus der Ladenholz bezogen wurde; also könnte auch am Ladenberg Bauholz, besonders für die Dächer der zahlreichen Almhütten in dieser Gegend, gehackt worden sein.
- Lammereck**; Erhebung s. von Scheffau an der Lammer, 892 m; im FK (1829) *Lammerstein*; der Name ist deutlich, das Lammereck befindet sich schon nahe dem Austritt der Lammer in die Salzachebene s. von Golling.
- Langenberg**; langgezogener Höhenrücken zwischen dem Austritt der Taugl und von Golling, gleichzeitig Ortsbezeichnung; urk. *Langenperg* (Rotte) 1560, U 53a; der Name ist deutlich.
- Lehenberg**; Name des Quehenbergs an seiner N-Seite, 1212 m; Benennung nach dem am Fuß gelegenen Gut Lehen an der Lammer, Rotte Hefenschler (Annaberg).
- Lidaunberg**; nö. der Ortschaft Lidaun w. von Faistenau, 1238 m; der Name ist von F. Hörburger<sup>85</sup> wegen der Endbetonung (also Lidáun) als romanisch angenommen worden, wie auch Namenforscher älterer Zeit damit nichts anzufangen wußten; eine vorrömische oder romanische Ableitung sei auch wegen der Nähe des Fuschlsees (urk. *lacusculus*)<sup>86</sup> nicht auszuschließen; in der ältesten urk. Erwähnung heißt der durch Lidaun fließende Bach *Lintovvespach* (ca. 1200)<sup>87</sup> und läßt auf Lindaubach schließen. Die Meinung, daß die Endbetonung allein für eine vorgermanische Ableitung maßgeblich sei, ist aber irrig; wir finden zahlreiche Au-Namen, die auf der Endsilbe betont sind, besonders noch in der Mda., z. B. Qpmáu (Abtenau), Ömáu (Ebenau), Foastnáu (Faistenau), Eimáu (Ellmau), Wesnáu (Wesenau), Owenáu (Obenau), Tsewetsáu (Zeppezau), Šrofnnáu (Schrofenaun) usw. Die Nasalierung des Enddiphthongs könnte als Folge des Ausfalls des n vor dem d entstanden sein. In der Gen. C. (1818) ist wohl nicht von ungefähr noch *Lindaun* geschrieben. In ei-

85 F. Hörburger, a.a.O., S. 15.

86 SUB I, 7.

87 SUB III, 627.

ner vor 1800 entstandenen Ansicht des Ortes Ebenau ist deutlich der „Lidauerberg“ eingezeichnet. Jedenfalls ist an einer vordeutschen Ableitung zu zweifeln, da sich die Gegend von Faistenau erst seit dem 11. Jh. als Siedlungsraum denken läßt und die urk. Form *Lintovvespach* auf eine Lindau hinweist. Die Eintragungen Lidaun als Bergname ist irrig, wenn man auch Lidaun als Name für den Berg hören kann; Lidaun heißt die Ortschaft s. davon, der alte Name des Baches ist verlorengegangen.

Loibersbachhöhe; Erhebung sw. des Faistenauer Schafbergs, 1456 m; der Name kommt vom Loibelsbach, der von dieser Höhe südwärts fließt und heute unter dem Namen Leitengraben bekannt ist; die Geometer des FK (1829) schrieben noch *Loibelsbach* oder *Loibelsbachhöhe*; der Name Loibel ist wohl eine Kurzform von Leupold (Leopold) und dürfte einst auf dem heutigen Leitengut an der Mündung des Baches in die Taußl gehaftet haben nach einem Besitzer dieses Vornamens; ein Loiplgut ist auch in Ebenau vorhanden.

Maierhofberg; ein zweiter Name für die Gurlspitze (s. d.); der Name stammt vom Gut Klaus in Koppl, das früher Maierhof hieß; urk. *Maierhof* (U 3); dort auch der Maierhofbach<sup>88</sup>.

Maierhofkogel (Marhofkogel); Grenzberg im Tennengebirge w. des Scheiblingkogels, 2180 m; der Name kann nur vom Gut Meierhof kommen, das urk. 1418 als *Mairhofn* ö. von Scheffau aufscheint (U 242/5); zu diesem Gut gehörten zweifellos Weidrechte in diesem unwirtlichen Bergland, der Name Marhofkogel ist geblieben.

Mandlkogel; Grenzberg im Gebiet der Bischofsmütze, 2273 m; Mandl werden im allgemeinen kleine Bergspitzen genannt (vgl. Moser Mandl, Mandlwände am Hochkönig); jedoch stammt der Name Mandlkogel vom Mandlhof in Annaberg, urk. *Mändelhof* (U 7), zu dem Almrechte im Gebiet der Stuhl-Alm gehörten; in der Gen. C. (1818) heißt die Spitze *Mandelberg*.

Meistergupf; Bergspitze ö. des Rinnkogels, 1584 m; der Name erinnert an die Aberseer „Holzmeister“, welche die Aufsicht und Organisation für die in diesem Gebiet arbeitenden Holzknechte ausübten; laut Vertrag vom Jahre 1579 durften für diese Funktion nur Bauern aus dem zuständigen Gericht Hüttenstein (St. Gilgen) herangezogen werden, die mit dem Gmundner Salzamt abzurechnen hatten; sie hatten einen bedeutenden Einfluß auf das Wirtschaftsgeschehen des Aberseelandes; das Waldgebiet des Rettenkogels und Rinnkogels an der ö. Landesgrenze zählte zu jenen, die als erste für die „Schur“ (einmalige Schlägerung) in Anspruch genommen wurden; vgl. auch Bergwerkskogel.

<sup>88</sup> Auskunft von *August Fuchsberger*, dzt. Pfarrer in Leopoldskron-Moos, einem gebürtigen Koppler.

**Mönchsberg**; Stadtberg in Salzburg, 508 m; daß der Name uralt ist, muß man annehmen, liegt doch an seinem Fuß das ca. 696 vom hl. Rupert gegründete (oder erneuerte) Kloster St. Peter, die Keimzelle der Stadt Salzburg; urk. wird der Berg erst spät genannt (*Minichperg* 15. Jh.<sup>89</sup>); M. Merian schreibt *Münchsberg* (1644); der Name ist deutlich.

**Mühlstein**; Erhebung ö. von St. Jakob am Thurn im Quellgebiet des Haslauer Klausbaches, 1059 m; das Gut Mühlstein ist schon im U 4 als *Mhlnstain* genannt.

**Muntigl**; einer der wenigen Namen romanischen Ursprungs (spätlat. *monticulus* = kleiner Berg, Hügel) bei Anthering, 454 m; urk. *Muntingele*, *Montiglin* (1125ff.)<sup>90</sup>; D. Messner<sup>91</sup> will die romanische Herkunft dieses Namens bestreiten, doch bleibt trotzdem seine Ableitung sehr wahrscheinlich, da sich dieser kleine Berg in unmittelbarer Umgebung der Stadt Salzburg befindet und die bis ins Mittelalter reichende Besiedlung unserer Salzburger „Romania“ nicht bezweifelt werden kann. Der Name tritt uns auch bei einem gleichlautenden Gut bei Adnet entgegen (heute Heuberg genannt, das Gut ist wahrscheinlich der heutige Mayerhof); urk. 1348 *de Muntigl* (U 6); von dort stammt der Name Muntigler.

**Nasenberg**; bewaldete Erhebung n. des Krotensees ö. des Scharflinger Passes, 747 m; der Berg heißt 1608 im Stockurbar 88a *Asmperg*, dann 1612 *Astenperg*; also ist der Name mit „Asten“, d. i. Voralpe, Viehweide, in Zusammenhang zu bringen; das N am Wortbeginn ist durch Hinüberziehen vom Vorwort „in“ entstanden (in' Asnbeareg); ähnlich auch beim Gutsnamen „Nauerer“ im nahen St. Wolfgang, der nichts anderes als „Auer“ bedeutet (urk. 1416 *Götschel von Auern*<sup>92</sup>.)

**Nockstein**; auffallende Felsspitze an der Nordseite des Gaisbergs, 1040 m; schon in der Beschreibung der eb. Waldgrenze aus dem Jahre 890 (Arnulfinum) *Nôchstein* genannt und in Bestätigungsurkunden neuerlich 978 usw.; als markanter Grenzpunkt wird er 1214–19 *Nôchstein*<sup>93</sup> geheißen; der Name bezieht sich auf die „nokkenförmige“, haubenähnliche Form des Gipfels; vgl. die Nockberge in Kärnten; bei Apian (1566) wird er irrtümlich unter Auslassung des Anlautes *Ochstain* genannt.

89 Georg Stadler, Das alte Salzburger Bürgerspital, Jahresschrift des Salzburger Museum Carolino Augusteum, 25/26, 1979/80, S. 104; Catenichl fol. 128 (1530) S. 471, SLA.

90 SUB II, 132, 135.

91 D. Messner, a.a.O., wie Anm. 63.

92 Konrad Schiffmann, Die mittelalterlichen Stiftsurbare des Herzogtums ob der Enns, Wien-Leipzig 1912, St. Wolfgang, Nr. 28.

93 MReg. I, 671.

- Ochsenberg**; Erhebung zwischen Hintersee und Wiestal-Stausee, 1483 m; in der WR (1585) ist er nicht genannt, obwohl er einen Gerichts-Grenzberg darstellt; sein Name kommt zweifellos von einer Ochsenweide; ein Ochsenwald befindet sich im Gebiet des Brennwaldes in Abersee, auch am Faistenauer Schafberg finden wir einen Ochsenwald.
- Ofenauerberg**; Höhe nächst des Salzachdurchbruchs im Paß Lueg über der Ofenau, 929 m, unter ihm führt der Tunnel der Bundesbahn wie der Autobahn hindurch; der Name nach der Ofenau, einer Flur am Eingang in den Tunnel, die neben den Salzachöfen liegt; das mhd. *oven* bedeutet neben Backofen auch Felshöhle, vom Wasser ausgewaschener Fels; vgl. auch die Lammeröfen bei Scheffau.
- Osterhorn**; ein bedeutender Aussichtsberg in dem nach ihm benannten Bergland zwischen Hohem Zinken und Pitschenberg, 1749 m; der Berg wird in der HR (16. Jh.) . . . *von den prindlen an das Osterhorn . . .* genannt; der Name wäre am leichtesten als „Horn im Osten“, „östlich gelegene Spitze“ zu deuten und könnte von Almbewohnern der Genner-, Gruber- und Berg-Alm so benannt worden sein; doch ist hier eher an die Ableitung von einem altdeutschen PN *Ostarpald* zu denken<sup>94</sup>, dieser Name ist schon für einen Zeugen anlässlich der Beschau der Jagd- und Fischereigrenzen am Abersee vom 3. August 843 unter einer Reihe ähnlicher PN urk. erwähnt; er bedeutet soviel wie „der im Osten Kühne“; Himmelsrichtungen spielen in alten Namen öfter eine Rolle, z. B. Nordperht, Westergauuo, Sundarmar, eine Ableitung von einem slaw. *oster* = spitz, steil, kommt nicht in Frage.
- Pailwand**; Steilwand ö. von Abtenau, 1222 m, (einst Tuffstein genannt); wir begegnen dem Wort Pail (Peil, Päl, Pöln) in vielen Orts- und Bergnamen, die Bedeutung ist aber bis heute nicht eindeutig erklärt (z. B. der nicht seltene Burgename Peilstein); am ehesten ist es zu „Beil“ (ahd. *bihal*, mhd. *bil*) zu stellen, das Beil, Axt, Breitaxt bedeutet und die Schärfe eines Berges andeuten könnte; vielleicht steckt aber ein uns unbekanntes Stammwort dahinter.
- Pfannenstiel** (Pfannstiel); wir finden diese volkstümliche Bezeichnung zweimal: 1. nach Westen gerichteter Rücken der Tagweide im Tennengebirge, 1915 m; – 2. s. des Labenberges (Pfannstielwand), 1288 m; der Name Pfannenstiel bedeutet einen schmalen Rücken, der annähernd rechtwinkelig an eine Höhe stößt und mit einem Pfannenstiel verglichen wurde; ältere Belege für diese Namen sind nicht vorhanden.
- Pillsteinhöhe**; Erhebung im Almgebiet des Zwölferhorns bei St. Gilgen, 1478 m; auch als Pillsteinkogel in den Karten eingetra-

<sup>94</sup> L. Ziller, a.a.O., S. 251/52; SUB I, S. 907.

gen; der Name ist jung und kommt von der darunterliegenden Alm des Faistenauer Pillsteinbauern, urk. *Pölnstein, auf dem Pelstain* (U 4), auch *Pelstainsatl*; früher hieß diese Höhe Einserkogel und hatte als „Stundenberg“ seinen Namen nach dem Sonnenstand um 1 Uhr mittags; er fügt sich in die Reihe von Elferstein, Zwölferhorn und Einserkogel.

**Pitrachspitze**; Erhebung sw. von Ebenau gegenüber der Gurlspitze, 980 m; der seltsame Name erklärt sich aus der mda. Bezeichnung „Piderer“, in der Gen. C. (1818) *Bidra B.*; die KR (1405) nennt ihn *Pachperg* (richtiger *Pechperg*); die Bewohner von Hinterwinkl nennen ihn noch immer Pechberg, und diese Form ist auch im FK (1829) eingetragen; außerdem sind in Hinterwinkl zwei Güternamens Pechau zu finden, und die „Pechauer Scharte“ trennt den Pechberg von der Gurlspitze; der mda. Name „Piderer“ ist aus „Pigerer“ entstanden, was soviel wie Pecher, pechreicher Wald bedeutet; die Kartographen haben mit der Pitrachspitze Pech gehabt!

**Pitschenberg**; Nachbar des Osterhorns, 1720 m; die Erklärung dieses Bergnamens scheint vorerst schwierig zu sein; in der HR (16. Jh.) wird er *Pukhenberg* bzw. *Pükhenbergohrt* genannt; auch die Urbare des 16. Jh.s haben *Pückhenperg* oder ähnlich; demnach ist das Bestimmungswort Puck, das die alte Kurzform des Namens Purkhart (Burghart) ist und sich in dieselbe Reihe stellt wie der Ostarpald beim Osterhorn; eine Ableitung von Bock (eventuell Steinbock) kommt nicht in Frage; in der mda. Aussprache wurde aus Pückenberg der Name Pitschenberg.

**Plaike** (Große); Grenzberg n. des Zifanken am Henndorfer Wald, 1034 m; mda. bloak genannt; eine Plaike ist ein durch Erdrutsch gekennzeichnete Berg; in der Henndorfer Riegung (1625) steht *Plaickhen*; der Name kommt besonders in Gutsnamen vor, z. B. in Faistenau, Dürrnberg, Sulzau, Gasthof, St. Wolfgang usw.; ein älterer Name für die Große Plaike ist nicht überliefert.

**Plainberg**; bekannte Höhe n. der Stadt Salzburg mit Steilabfall gegen Lengfelden, 562 m; auf der Höhe die berühmte Wallfahrtskirche Maria Plain (eingeweiht 1674); der Name wird von den meisten Forschern als neben Muntigl einzigem Namen vordeutschen Ursprungs n. der Stadt Salzburg (urk. *Play* [1285]<sup>94</sup>, *Plagen*) erklärt; spätlat. *plaga* = Abhang; diese Erklärung entspricht tatsächlich der leichten Hanglage gegen die Stadt Salzburg<sup>95</sup>. Die Ruine Plain bei Großmain hat mit diesem Berg nichts zu tun und erinnert an die einst mächtigen Grafen, die dort ihren Ansitz hatten.

**Planberg**; Höhe zwischen Fuschler Wildmoos und St. Gilgen links der Bundesstraße, 1080 m; auch Hoher Planberg genannt; er ist in der HR (16. Jh.) wie in der WR (1585) genannt: *Planpergstain* und

95 F. Hörburger, a.a.O., S. 13.

*Planberger höche*; der so bezeichnete Planbergstein hat seinen Namen zugunsten von „Eibenseekopf“ verloren, sein Name ist im Laufe der Zeit auf den urk. genannten „*Prakhenstain*“ übergegangen; der Name ist zu mhd. *plân* = Ebene, freier Platz (Lehnwort aus mittelfranzösisch *plâne*) zu stellen; der Hohe Planberg zeigt in der Natur auf seiner Höhe eine annähernd ebene Fläche.

**Planbergstein** (auch Plombergstein); der vorderste der sogenannten „Drei Brüder“ n. von St. Gilgen, 833 m; er zeigt an seiner Ostseite eine durch Felssturz entstandene Wand, zu deren Füßen sich die „Steinklüfte“ befinden; daher hatte dieser kuppenähnliche Stein früher den Namen „Pratschstein“, urk. *steinpruch in dem prätzchperg* (U 3, 1337); die Bedeutung von bratschig ist bei der Bleckwand erklärt; den heutigen Namen Planbergstein (Plombergstein) erhielt der Berg vom ö. liegenden Gut Planberg (urk. *in plonperch*, U 3). Im Volksmund wurde er einfach „Stein“ genannt. Die Bezeichnung „Drei Brüder“ ist eine Erfindung von Sommergästen des ausgehenden 19. Jh.s. (Der zweite heißt Mitterstein, der dritte Obenauerkopf.)

**Platteneck**; 1. Hohes, 1493 m, Nied. 1335 m; ansehnliche Berge im Osten der Osternhorngruppe s. des Rinnkogels; in der HR (16. Jh.) *Plattenegg*. – 2. Berg im Tennengebirge s. von Scheffau, 1947 m; diese Bergnamen leiten sich von mhd. *blate* = Felsplatte ab und stellen sich in der Natur als solche dar.

**Promberg** (auch Pramberg); langgestreckte Erhebung s. von Annaberg, 1164 m; mit dem Gut Promberg, urk. *Pranperg* (U 7); die Gen. C. (1818) und der FK (1829) haben *Pramberg*; zu mhd. *brâme* = Brombeergesträuch, -holz.

**Quechenberg** (auch Gwehenberg); langgestreckte Höhe ö. des Tennengebirges, w. der Lammer, 1282 m; der Berg hat sicher seinen Namen vom etwas n. gelegenen gleichnamigen Gut, urk. *Twertheberc* (1130)<sup>96</sup>, *Twechenperg* (1479)<sup>97</sup>; von mhd. *twër* = quer, schräg, dazwischenliegend abzuleiten; tatsächlich liegt das Gut Quechenberg zwischen zwei Bergen (Schober und Lehenberg); von hier der Familienname Quechenberger, Gwehenberger; vgl. auch Zwerchenberg (s. u.).

**Rabenstein**; 1. Erhebung, an dessen Fuß die Marktgemeinde Golling liegt, 631 m – 2. Berg n. von Scheffau, 1134 m; urk. 1560 *Rabenstein* (U 262/5); in beiden Fällen ohne Zweifel zu „Rabe“ zu stellen; noch ältere Nennungen fehlen.

96 SUB I, 331.

97 Mart. Arch. IV/642.

- Radochsberg**; eigentlich kein Bergname, sondern KG der Gemeinde Abtenau, zw. Rußbach, Lammer und Rigausbach gelegen; der Name gab bis heute Rätsel auf, da man dahinter einen slawischen PN vermutete (aufgrund der Endbetonung Radóchsberg, so auch F. Hörburger); ich bin aber überzeugt, daß der Name nicht slawischer Herkunft ist, sondern sich vom Gut Radoch ableitet, das von den Einheimischen Radóh bzw. Rodóh genannt wird und nichts anderes als Rotach, urk. 1242 *Rota* (SUB II,5) *Rotach* (U 7), d. h. „Rote Ache“ bedeutet; der Name kommt heute dem Unterlauf des Rußbaches zu, der sicher früher Rotach genannt wurde, woran noch der *Randóbach* erinnert; in einer Waldbeschreibung des Gebietes von Abtenau aus 1530 heißt es deutlich, die Abtenau umfaßt „*Zwai thäller, und ligt zu der linken seitn hinein gegen dem gesyd der Gosach das Thal Rotach und zur rechten seitn ligt hinein gegen Radstädter gericht das Lammerthal*“ (H. Gfrerer, Geschichte der Abtenau und des Lammertales, 1982, S. 63); daher ist die Ableitung des Namens Radochsberg aus Rotach deutlich bewiesen.
- Raspenhöhe**; unbedeutende Erhebung auf dem Dürrnberg, 893 m; Name nach dem Raspengut, das sich dort befindet; nach dem Familiennamen Rasp (zu ahd. *braspa* „Gebüsch“).
- Raucheck**; Höhe im Ht. Wiestal, 795 m; auf der Bayerischen Landtafel 1568 als *Rauchenegk* eingetragen; mit „rauch“ sind viele Bergnamen gebildet, sie bedeuten in jedem Fall „rauh“, d. i. bewaldet; mhd. *rûch*, *rouch* = struppig, zottig usw.; vgl. das Raucheck (2215 m), eine der höchsten Spitzen im Tennengebirge (bereits auf pongauischem Territorium); ebenso den Rauchenbichl und Rauhkopf (s.u.).
- Rauchenbichl**; 1. Höhe s. des Gaisbergs, 985 m; in der Nähe die Rauchenbichl-Kehre der Gaisbergstraße. – 2. Unbedeutende Erhebung n. der Stadt Salzburg (Itzling), bereits 1319 als *Rouchenpichl* urk. erwähnt<sup>98</sup>; ob der 1348 urk. genannte *Rechenperg*<sup>99</sup> mit dem Rauchenbichl identisch ist, kann nicht erwiesen werden.
- Rauhkopf**; Erhebung im Hagengebirge s. der Kratzspitze, 1846 m; Name ebenfalls zu „rauh“, d. i. bewaldet, unwirtlich.
- Regenspitze**; Höhe nw. des Gruber- und Gennerhorns, 1675 m; der Name leitet sich bestimmt nicht von „Regen“ her, was sinnlos wäre, auch nicht von „Riegung“ = Grenzpunkt, was naheliegend wäre, geht doch über den Regenspitze die Riegung des Wartenfelser Gerichts, sondern hat sich aus dem in der WR (1585) genannten *Riegerperthorn* entwickelt. Nun liegt hier vielleicht eine falsche Schreibung für Riegerberghorn vor; die dort an die Storchen-Alm anschließende Alm heißt kurz „Berg“; es ist anzunehmen, daß der

---

98 MReg. III, 169.

99 U 3.

Almname Berg im Namen des Horns enthalten ist und richtig Riegerberghorn zu lesen wäre. Die Deutung, daß das Riegerperghorn seinen Namen nach einem Rigobert erhalten hätte, steht auf schwachen Füßen. In der Beschreibung der Taugl-Jagd aus dem Jahre 1608 heißt der Berg „*Hörndl oder Regenpreth*“; bleibt noch zu klären, welches Riegergut die Berg-Alm einst innehatte (Abtenau, Kuchl, Spumberg). Der Name des Regenspitzes hat also durch den Volksmund eine starke Veränderung erhalten.

**Reinberg**; (irrtümlich Rainberg); der dritte, kleinste der Stadtberge Salzburgs, bemerkenswert durch die prähistorischen Funde, 511 m; dieser Berg ist uns als die *Ritinburg* (1139) und „*Hohe Rittenburg*“ überliefert (1549)<sup>100</sup>; den späteren Namen erhielt er vom erzbischöflichen Kammerdiener *Christoph Rein*, gest. 1687, der den Reinhof (später Mölckhof) erbaute und dem die „*Hohe Rittenburg*“ gehörte<sup>101</sup>. Ein dritter Name war *Ofenlochberg* (so auch in E. Hettwers Stadtplan ca. 1872), nach dem ehemaligen Gasthaus „*Zum Ofenloch*“; ob diese Gaststätte sich nicht vielleicht nach dem Platz der einstigen Einsiedelei (seit 1729) nahe der Bucklreuthstraße nannte, wo sich ein natürlicher Felsüberhang befindet, sei dahingestellt. Die Einsiedelei am Reinberg hatte keinen langen Bestand<sup>102</sup>.

**Reinersberg**; Erhebung s. der Windscharte im Hagengebirge, Grenzberg gegen Berchtesgaden, 2213 m; im FK (1829) *Reinesberg*; der Name kommt von einer verfallenen Alm in diesem rauhen Gebiet; die Bedeutung ist unsicher, doch dürfte er kaum mit „*Rain*“ (Wald-, Ackergrenze) zusammenhängen, sondern ist eher von einem PN Reinher, Reinhart (wegen des s als Zeichen des Genitivs) abzuleiten; bei *Faistenauer* (1626) ist er als *Reinesperg* eingetragen.

**Rengerberg**; eigentlich kein Bergname, sondern Name einer KG von Vigaun im Gebiet des Schlenken; der Name kommt vom dortigen Rengergut; 1560 *Renngerperg Rott* mit dem Gut *Rennger* (U 242/5).

**Retschegg**; Waldberg ö. des Rigausbergs in Abtenau, 1275 m; F. Hörburger will dahinter ein slaw. Wort sehen<sup>103</sup>, meines Erachtens ist dies unwahrscheinlich, und der Name ist mit dem Gut Reschreit in unmittelbarer Nähe in Zusammenhang zu bringen; mangels älterer urk. Nennungen läßt sich die Hypothese von einer slaw. Wurzel des Namens nicht aufrechterhalten; die Verhärtung des -sch in Inlaut finden wir in der Mda. nicht selten (letschert für mhd. *laz* = träge, Latschen für mhd. *lasche* = Fetzen, Lappen, watschlnaß, statt waschlnaß usw.); daher dürfte der Name Retschegg

100 F. Martin, a.a.O., S. 175.

101 Ders., a.a.O., S. 168.

102 Nora Watteck, Einsiedler, Inkusen, Eremiten, Klausner und Waldbrüder im Salzburgerischen, Salzburg 1972, S. 107ff.

103 F. Hörburger, wie Anm. 37.

deutsch sein; die Meinung, die Slawen seien einst weit bis ins Abtenauer Gebiet vorgedrungen, teile ich nicht und lasse die Reste slaw. Namen bis Annaberg (Lungötz) kommen, kaum aber in die bis ins Mittelalter noch weitgehend öde und unkultivierte Gegend der Abtenau.

**Rettenkogel**; bemerkenswerter Grenzberg bei Strobl, 1781 m; der Name ist nicht sehr alt und auch hier von einer Alm zum Gipfel aufgestiegen; urk. wird eine Alm *Swentach in der Roet* ca. 1580 genannt, dann „*in der Retten*“ (U 88a); der Almname ist mit dem roten Gestein zu erklären, das in dieser Gegend oft zutage tritt (z. B. auch im nahen Rotwandl bei Strobl oder in der Rotwand-Alm in Zinkenbach); der alte Name des Rettenkogels war Wassenberg, urk. im (gefälschten) Arnulfinum aus dem Jahre 890 *Uuâssinberch* genannt<sup>104</sup>; den Irrtum, daß der Sparber diesen einstigen Namen getragen hätte, konnte ich aufklären.

**Rigausberg**; Höhe w. des Einbergs in Abtenau, 1198 m; der Name nach der Ortschaft Rigaus bzw. dem Rigausbach; Rigaus stellt für den ON-Forscher ein fast unlösbares Problem dar. Die erste urk. Nennung stammt aus dem 16. Jh.; Th. v. Grienberger vermutet romanischen Ursprung des Namens (*la rigosa* = der wasserreiche Bach)<sup>105</sup>, derselbe Autor fand sodann im Haupturbar 15 des Stiftes St. Peter aus dem Jahre 1562 die Eintragung: *ein Riet zwischen Lienpach vnd Rigauss*<sup>106</sup>; daraus will er herauslesen, daß Rigauss vor allem Bachname sei. Da sich im tief eingeschnittenen Rigausbach keine Güter befinden, gibt es auch keine älteren Nennungen. Wohl reichen die Gründe der Güter Tiefenbach und Sallabach bis an den Rigausbach heran, trotzdem finden wir den Namen Rigausbach nicht. Auf den Karten sind zwei Höhen mit dem Namen Rigausberg eingetragen (1130 m und 1198 m), der Lienbach wird auch Aubach genannt. Die Endung -s läßt auf einen Genitiv schließen, und die in der Karte 1:25.000 eingetragene Ortsbezeichnung *Rigasau* über dem Riegergut an der Lammer läßt vermuten, daß beim Namen Rigaus das bedeutende Riegergut dahintersteckt. Urk. wird dieses Gut *Ruegerhof apud Lamer* (U 7) bzw. als *Rûger* in einem St. Petrischen Urbar aus 1331 genannt<sup>107</sup>; nach dem PN Rugher, Rüdiger. Es läßt sich daher kaum bezweifeln, daß der Name Rigaus mit diesem Gutsnamen zusammenhängt und eine romanische Ableitung mehr als fraglich erscheint.

**Rinnkogel**; s. Nachbar des Rettenkogels bei Strobl, 1828 m; auch dieser Berg hat seinen Namen nach einer Alm bekommen; urk. wird sie *Albm Rünn* (U 88a) genannt, die erst 1567 bewilligt wurde (*am*

104 SUB II, 34; L. Ziller, Wo ist der Wassenberg? MGSLK, Bd. 108, S. 319ff.

105 Th. v. Grienberger, a.a.O., S. 54.

106 Ders., Steubiana, Salzburg 1887, S. 33.

107 P. J. Strasser, a.a.O., Nr. 22.

- Salzgraben und Traunwandt gelegen*); die Lage dieser längst wieder verwachsenen Alm läßt sich nicht mehr genau feststellen, sie ist nicht mit der bereits auf Abtenauer Boden gelegenen Alm Rinnberg (1239 m) identisch; der Name Rinnkogel ist geblieben für einen Berg, der sicher einmal einen anderen Namen hatte; die Karte von I. N. Diewald (1803) bringt fälschlich den Namen *Ringkogel*.
- Roadberg**; Höhe w. des Rettenbachs in Abtenau, auch Strubberg genannt, 1248 m; der Name nach dem dazugehörigen Gut Road, das genau w. des Berges liegt; urk. *Reut* (U 6), zu reuten, roden.
- Ronnberg** (auch Rannberg); Berg in Faistenau ö. von Vordersee, 1362 m; der FK (1829) nennt ihn irrtümlich *Romberg*; der Name von „Rone“, mhd. *ron*, *rone* = umgestürzter Baum, liegengelassener Baumstamm; der Name ist daher deutlich; Ronberge gibt es auch im Pongau (Bischofshofen), und der Gutsname Ronach (Kollektiv zu Rone) ist häufig.
- Ronnkogel** (Rannkogel); Höhe n. des Rußbergs nahe der öö. Grenze, 1574 m; Namensklärung s.o.
- Roßfeld**; langgezogener Gebirgskamm an der bayerischen Grenze ö. von Kuchl, 1538 m; in Faistenauers Karte (1626) als *Rosveld* eingetragen; Name nach der Roßfeld-Alm (bereits auf bayerischem Gebiet); erinnert an die Pferdezucht vergangener Jahrhunderte, wo besonders Junggrösser im Sommer zur Alm gelassen wurden, was auch heute noch öfter der Fall ist; eine zweite Roßfeld-Alm befindet sich ö. des Königssees, auch im Gebiet des Hohen Zinken befindet sich ein Roßfeld, 1598 m.
- Rotwand**; Wand im Hagengebirge, 1876 m; der Name zeigt, daß er nicht alt ist, sonst müßte er Rettenwand (Rottenwand) heißen; im FK (1829) ist er aber schon als *Rothe Wand* eingetragen und dürfte der frühen Alpinistik zu verdanken sein; eine gleichnamige Erhebung finden wir auch im Tennengebirge, 1900 m; n. des Scheiblingkogels; vgl. die Namen Rettenkogel, Rettenstein, Rettenbach, Rettenwand.
- Rußberg**; Grenzberg nö. von Rußbach, 1664 m; dort auch die Rußbach-Alm; Name nach der Ortschaft bzw. dem Bachnamen Rußbach.
- Sattelberg**; Höhe s. von Scheffau, 1021 m; Name deutlich nach dem Sattel (Übergang), auf dem die Schön-Alm liegt.
- Saurüssel**; kleiner Berg bei St. Gilgen, unmittelbar am Abersee bei Fürberg gelegen, 767 m; er wird schon um 1500 *Sawrüssl* genannt<sup>108</sup>; der Name kommt öfter vor (z. B. auch im Pinzgau und bei Oberwang) und stellt einen Vergleich mit einem Saurüssel dar, der (zumindest beim Saurüssel in St. Gilgen) sehr treffend ist.

Schafberg; 1. bekannter Berg zwischen Abersee, Mondsee und Attersee, auf St. Gilgner Gebiet gelegen, 1783 m; dieser berühmte Aussichtsberg, auf dessen Gipfel die seit 1893 erbaute Zahnradbahn führt, wird schon 841 *Skafesperc* genannt, wo es heißt . . . *super verticem montem quem vulgo nominat Skafesperc*<sup>109</sup>. Der Name ist auf die ausgedehnten Schafweiden der Schafberg-Alm zurückzuführen und ist so auf den Gipfel des Berges übertragen worden, was beweist, wie wenig den Vorfahren eine Bergspitze wie diese wichtig erschien und nur die Nutzflächen der Almen für sie Bedeutung hatten. Tatsächlich ist der Schafberg von einst stark benützten Almen, die über der Waldgrenze liegen, umgeben; s. Zifanken. – 2. Faistenauer Schafberg; hoher Waldberg s. der Tiefbrunau, 1560 m; auch er hat seinen Namen von den Schafberg-Almen, die sich vor allem im Süden ausbreiten; Berg bzw. Alm schon 1182 als *Scafberch* beurkundet<sup>110</sup>.

Schafgebirgspitz; Grenzberg sö. der Kastenspitze im Tennengebirge, 1774 m; der Name ist deutlich; das Tennengebirge war ein besonders für die Schafweiden geeignetes Bergland in durchschnittlich 2200 m Höhe; der Name wurde wohl in neuerer Zeit von den Bauern gegeben.

Schallwand; wuchtige Erhebung w. des Gr. Traunsteins im Tennengebirge, 1929 m; die älteste Nennung finden wir in der Urbarsbeschreibung aus 1626 über die Riegung des St. Petrischen Klosterbesitzes, wo der Berg *Schadtwand* genannt wird; aus nachlässiger Aussprache ist daraus Schallwand geworden; der Name dürfte mit mhd. *schate-houte* zusammenhängen, was soviel wie „schützende Behütung“ bedeutet; man kann natürlich auch an „Schatten“ denken, der durch diese Wand ins Gebiet zu seinen Füßen geworfen wird; die urk. Nennung aus 1626 schließt eine Erklärung mit „*schal*“ = „Verschalung“ aus.

Scharfen; spitzer Berg im Oberlauf des Strobler Weißenbachtals, 1821 m; in der HR (16. Jh.) schon genannt (*von der Trauwanth an den Scharffen alle höche*); es hat den Anschein, als würde das Grundwort (Berg, Kogel, Horn) hier fehlen, doch sind derartige elliptische Namensformen auch andernorts zu finden (z. B. Sparber, Schlenken); der Name hat sicher die Bedeutung „scharfe, schneidende Spitze“, mhd. scharph *scharf* = schneidend, scharf, rauh.

Schattneck; Erhebung w. des Wiestal-Stausees, 921 m; der Name bedeutet soviel wie „Schatteneck“, der Berg liegt auf der Schattseite des Wiestals.

Schatzwand; Höhenrücken zw. Fuschler Schober und Drachenswand, 1269 m; der nicht alte Name dürfte damit zusammenhängen,

109 SUB I, 907; vgl. auch Beilage 1c; L. Ziller, a.a.O., S. 251.

110 SUB I, 694.

- daß im 17. Jh. hier versucht wurde, Galmei („einen Bergschatz“) abzubauen; außerdem befindet sich gleich unter der Schatzwand das sogenannte Nixloch, das im Inneren deutliche Kegel aus Kalksinter aufweist und daher auch Gegenstand von Volkssagen geworden ist.
- Scheiblingkogel**; Grenzberg am Nordabfall des Tennengebirges, 2290 m; in der St. Petrischen Riegung aus 1626 wird er *Scheibling Pichl*, im FK (1829) *Scheibling Kopf* genannt. Name von scheibig = scheibenförmig, rund. Bergnamen dieser Art sind nicht selten (z. B. St. Wolfgang, Unken), auch runde Stadttürme werden Scheiblinge genannt.
- Schilchegg-Kogel**; unter der Bezeichnung Schilchkogel in den neueren Karten Höhe in Abtenau, 881 m; die Gen. C. (1818) nennt den unbedeutenden Berg *Schilegg Kopf*; der Name kommt vom nahe gelegenen Gut Schilchegg; *schilch* = scheel, quer, schief.
- Schlenken**; bekannte, almreiche Kuppe ö. des Salzachtals im Gebiet des Tauglbodens, 1649 m; der Name ist seit dem 16. Jh. überliefert, früher hieß das ganze Almgebiet die Thenn-Alm (Tenner Alm). Man wollte den Namen des Schlenken aus *silencus*, einem vorrömischen Wort, erklären (F. V. Zillner<sup>111</sup>) oder stellte ihn zu mhd. *slenken* = schwingen, schleudern, was wenig Sinn ergäbe<sup>112</sup>. In einer Beschreibung der Taugl-Jagd aus dem Jahre 1608 wird der *Schlenken* genannt, die Geometer des FK (1829) trugen gar den unzutreffenden Namen *Schlengelberg* ein. Meiner Überzeugung nach kommt der Name vom Schleggengut in Scheffau, das um 1560 einem *Hans Schlengke* gehörte und der sicher eine der zahlreichen Thenn-Almen besaß (U 53a). In einer Halleiner Urkunde aus 1574 ist eine Alm *Schlengthuen* genannt, an anderer Stelle *Schlenngkhuen*<sup>113</sup>, es dürfte sich um eine falsche Lesung für Schlenkthenn handeln. Aus dieser Bezeichnung wurde auch der Name Schlenkstein für eine Alm am Schlenken, die kaum einem „Stein“ entspricht. So hat dieses weite, leicht ansteigende Almgebiet den Namen Schlenken erhalten, der Almname Thenn besteht aber noch heute. Derartige Almnamen sind nicht selten (Tenn-Alm im Tennengebirge, Tennboden, Tenneck, Alm Thenn in Schwarzach).
- Schlumhiefel**; Höhe im Gebiet der Schlum-Alm bzw. See-Alm im Hagengebirge an der Berchtesgadner Grenze, 1982 m; die Alm wird bereits um 1500 *alpe dca. Slum in Tharenn* genannt (U 9a), um 1560 scheint sie als Schlum auf (U 53a), Faistenauer kennt den *Schlumwald* (1626); im FK (1829) finden wir die *Hifel Alpe* nächst der Schlum Alpe; das Wort Schlum entspricht „Schlund“, mhd. *slunc*,

111 F. V. Zillner, Salzburgerische Kulturgeschichte in Umrissen, Salzburg 1871, S. 154.

112 Th. v. Grienberger, a.a.O., S. 59.

113 Christian Greinz, Die Urkunden des Stadtpfarrarchivs Hallein, MGSLK, Bd. 53, S. 143 u. 144, Nr. 547 u. 548.

-ges bzw. *slunt* = Schlund, Kluft, Abgrund; dem Namen begegnen wir auch im Tennengebirge mehrere Male (am Breitstein und Hochbrett); zu Hiefel vgl. den Bergnamen Hiefler (s. o.).

**Schmiedhorn**; Erhebung ö. des Dorfes Faistenau, 1224 m; Name nach dem Schmiedbauerngut ebenda, urk. *Smidhaus* (U 3); im FK (1829) steht lediglich „Horn“, die Einheimischen nennen den Berg ebenso.

**Schmittenstein**; auffallender Berg ö. des Schlenkens, 1693 m; sein Gipfel gleicht einem steinernen Amboß, daher der Vergleich mit einer „Schmitten“ (Schmiede) naheliegend ist; in den Karten von Dückher (1666) ist er als *Schmidtenstain*, bei Gutrather (1713) als *Schmittstein* eingetragen; H. Klein identifiziert ihn mit der Wielandsschmiede („*Wielantsmitten*“, 13. Jh.) und bringt ihn also in Zusammenhang mit der vorchristlichen deutschen Heldensage<sup>114</sup>. Der Überlieferung nach haben in den Franzosenkriegen die Artilleristen ihre Kanonen gegen den Schmittenstein gerichtet in der Meinung, daß es sich um eine Festung handelte; darüber berichtet auch B. Pillwein (1839)<sup>115</sup>; im FK (1829) ist der Berg als *Schmidenstein* eingetragen.

**Schneibstein**; Grenzberg im Hagengebirge gegen das Berchtesgadner Land, 2275 m; Faistenauer kennt ihn als *Schneibmstein* (1626), also ist er kaum ein „Schneidstein“, wie es K. Aigner vermutet<sup>116</sup>; im Volk wird er heute noch kurz „Schneiber“ genannt; da es sich um eine der höchsten Erhebungen im Hagengebirge handelt, ist der Name durchaus mit „schneiben“ (mda. für schneien, mhd. *snêwec* = mit Schnee bedeckt, schneelig) vereinbar; der Schneibstein ist eben der Berg, auf dem es schon bald anschneit und der Schnee am längsten liegenbleibt. In der Grenzbeschreibung des Berchtesgadner Landes aus 1132–35 ist er aber nicht genannt. Derselbe Name begegnet uns auch im Pongau.

**Schober**; 1. bei Fuschl; auffallender Felsberg als einer der nördlichsten Punkte der Kalkalpen, 1329 m; 1337 ist ein Novale „*under dem Schober*“ genannt (U 3); schon 1259 wird die Schobersau (*schobersawe*)<sup>117</sup> genannt; nämlich die Güter unter dem Schober (Ob-, Mt-, Unt.-Schoberer). – 2. Berg in Abtenau w. der Lammer, bereits im Tennengebirge gelegen, 1791 m, mit dem etwas höheren Schoberstein, 1810 m; der Name Schober ist in unseren Bergen häufig und mit mhd. *schober* = Haufen gleichzusetzen; das Wort entstammt der bäuerlichen Sprache, die einen Schober einen Heuhaufen nennt; Deminutiv Schöberl, mehrmals auch als Bergname anzutreffen (s. der Hochzinken-Alm, im Tennengebirge usw.).

114 H. Klein, Wielandsschmiede, MGSJK, Bd. 86/87, S. 65–71.

115 B. Pillwein, a.a.O., S. 229.

116 K. Aigner, a.a.O., S. 48.

117 MReg. I, 324.

- Schoberstein; Gr. 1368 m (der Kl. bereits auf o.ö. Gebiet); Grenzberg gegen Ischl; Namensklärung s. oben.
- Schönbachkopf; Berg im Göllgebiet w. des Gruberhorns, 1870 m; von ihm führt ein kleiner Bach südwärts ins Bluntatal, der Schönbach heißt, daher der Name der Bergspitze; im FK (1829) schon genannt.
- Schrambachhorn; unbedeutende Erhebung n. des Schrambaches im Abtswald bei Hallein (KG Weißenbach, Gde. Kuchl), 851 m; die Höhe hat also den Namen vom Schrambach, der vom Roßfeld zur Salzach fließt; urk. ist er schon nach 700 als *Scratinpach*<sup>118</sup> genannt, als *Scrainbach* um 1209<sup>119</sup>; Schrambäche (Schreinbäche) sind nach F. Hörburger Bäche, die nach Verlassen des Oberlaufes steil abfallen, was beim Kuchler Schrambach zutrifft<sup>120</sup>; der Name Schreinbach begegnet uns auch im Oberlauf des Zinkenbachs, urk. *Sranchpach* (U 3), dann auch *Schreinpach*; in der Grenzbeschreibung der Herrschaft Grafengaden um 1132–34 wird der Kuchler Schrambach als *superius Scrainpach* genannt<sup>121</sup>.
- Schwarzenberg (auch Schwarzerberg); 1. bewaldete Erhebung w. des Wiestal-Stausees, 1334 m; urk. *Swarzenberge* (um 1209)<sup>122</sup>. – 2. Höhe zwischen Weitenau und Scheffau, 1585 m; der Name kommt noch öfter vor für kleinere Erhebungen; im Gebiet der Taugl, Strobl, Lofer usw. finden wir Höhen genannt Schwarzeneck (Schwarzeck). Der Name bedeutet „Nadelwald“ im Gegensatz zu „Laubwald“ und ist ein Begriff in den Waldordnungen des 16. Jh.s, wo es vor allem um die Schwarzwälder geht, die aus Tannen, Fichten und Föhren bestehen.
- Sechserkogel; Spitze über der Ortschaft Unterburgau (St. Gilgen), nahe der Landesgrenze gelegen; 869 m; es handelt sich auch hier um einen „Stundenberg“, die Sonne geht an diesem schattseitigen Ufer des Attersees hinter dem Sechserkogel schon am Spätnachmittag unter; in den Hüttensteiner Grenzbeschreibungen ist der Name nicht zu finden, wohl aber die „Kaiserin“ in Weißenbach an der kaiserlichen (österreichischen) Grenze, die in der Beschreibung des Khevenhüllerschen Jagdreviers genannt ist (1668)<sup>123</sup>.
- Seeberghorn; Höhe w. des Hintersees, 1263 m; der Name ist deutlich und soll vom Seeberg (etwas weiter nördlich, 1026 m) unterscheiden.
- Sendlberg; Erhebung sö. des Wiestal-Stausees, 1026 m; um 1350 bereits urk. *Sunkelberg* genannt (U 3), aber schon 1418 *Senglperg*

---

118 SUB I, 26.

119 SUB II, 130b.

120 F. Hörburger, wie Anm. 37.

121 SUB II, 130b.

122 SUB III, 603.

123 L. Ziller, a.a.O., S. 162; R. Im Hof, a.a.O., S. 501.

- (U 242/5); in der Grenzbeschreibung des Domkapitels aus 1522 wird der Berg *Sengelperghöch* geheißens<sup>124</sup>, demnach kein Berg, wo es viel „Sendl“ (Heidekraut, Erika) gibt, sondern zu „sengen“, verbrennen, zu stellen, mhd. *senge* = Dürre, Trockenheit; eine Ableitung von „Senke“, Vertiefung, Tal, kommt nicht in Frage.
- Sennberg**; Höhe zwischen Traxlspitz (s. Schwarzerberg) und Scheffau, 1082 m; in der Gen. C. (1818) noch *Sengberg* genannt; der Name kommt also nicht von „Senn“ (Almhirte), sondern ist zu „sengen“ zu stellen; Erklärung s. oben.
- Sillriedel**; Höhe w. von Annaberg, 1209 m; Name nach dem danebenliegenden Gut Sill, urk. *sup. Sulint* (1331) *Sülln* (1516)<sup>125</sup>; es gibt mehrere Güter dieses Namens (Abtenau, urk. *Süeln* (1331)<sup>126</sup>, Taugl); die Bedeutung ist „Suhl“, d. h. nasser Boden, mhd. *sul*, *sol* = Salzwasser, Brühe, Kotlache, verwandt mit Sulze; das Wild „suhlt“ sich in seichtem, schmutzigem Wasser.
- Sommereckspitz**; Bergspitze ö. des Plattenecks im Tennengebirge, 1665 m; Namen mit Sommereck sind zahlreich; ihre Bedeutung ist oft unklar, denn Sommereck wird häufig mit „Bergflur, die nur im Sommer genutzt wird“, erklärt; ein Sommereck, auch Sommerau (mda. *Sumráu*) ist eine südseitige sonnige Höhe, die daher eine vorteilhafte Lage hat; auch sind die Sommerauen und Sommerecke als Holzlagerplätze bevorzugt, wo die geschlagenen Bloche zum Trocknen aufgeschichtet werden; daher der mda. Ausdruck „*a g'sumeraut's Blo(ch)*“.
- Sommereckwand**; Höhe im Tauglgebiet nw. des Trattbergs, 1259 m; zum Gutsnamen Sommerau in St. Koloman; Namensklärung oben.
- Sonnberg**; 1. Höhe zwischen Tiefbrunau und Ellmau, 1070 m. – 2. Höhe ö. des Ebengutes in Hintersee, auch Ebenholzspitz genannt, 1263 m; Namen mit „Sonne“ sind im ganzen Lande geläufig und kennzeichnen die sonnige Lage (Sonnberg heißen auch Ortschaften in Radstadt, Taxenbach, Maria Alm, Leogang u.a.O.).
- Sonntagskogel**; Grenzberg des Tennengebirgs, 2046 m; demselben Namen begegnen wir noch einmal im Pongau s. des Wagrainers Tals und an der Landesgrenze gegen Ischl (Sonntagskarkogel, 1681 m); vgl. auch das Sonntagshorn s. von Ruhpolding bei Unken, 1965 m; so einfach ist die Erklärung nicht, wie es A. Prinzing er versucht<sup>127</sup>. Die weit abgeschiedenen Berge können kaum mit heidnischen Gebräuchen um den Sonnengott zusammenhängen; eher ist an

124 MGSLK, Bd. 86/87, S. 71 (Anhang).

125 P. J. Strasser, wie Anm. 4, Nr. 193.

126 Ders., a.a.O., Nr. 193.

127 A. Prinzing *d. Ä.*, Die Höhennamen in der Umgebung von Salzburg, MGSLK, Bd. 1, 31–51.

eine sonntägliche Weide zu denken, wie K. Aigner annimmt<sup>128</sup>, doch ist auch diese Deutung unsicher, denn auf die Almen in einer solchen Entfernung wurde bestimmt kein Vieh getrieben, um tags darauf wieder heimgeführt zu werden; vielleicht trifft die Ableitung von „sandig“ zu; im Aberseer Gebiet wird im 15. Jh. die Alm Sonntagskar „*Sunteghkar*“ genannt, um 1600 *Süntagkhar* (U 88a); die Umdeutung ist am ehesten erkennbar bei der sogenannten Sonntagskendl, die urk. um 1550 als „*beym sanntigen Pach*“ aufscheint und wenig später auch als *Santeghpach* oder *Santegskendl*. Demnach wären die Sonntagsberge nichts anderes als Berge, von denen sandführende Bäche kommen; vgl. auch das „Stubner Gsandt“ nahe der Stubner Alm bei St. Gilgen; doch wird am besten das mhd. Wort *sunder*, *sundern* = „südlich gelegen“ der Bedeutung der meisten Sonntagsberge am nächsten kommen; im Althochdeutschen ist schon *sundar*, *sundert* für südlich belegt. Also dürften bei uns die Sonntagsberge ihre südliche Lage anzeigen, je nach dem Beobachter gesehen; z. B. das Sonntagshorn, das von Ruhpolding aus gesehen genau im Süden liegt; vgl. auch den Sondersberg bei Reith im Winkl; wir finden den Bergnamen auch im Karwendel.

**Sparber**; auffallender Fels in Strobl, 1502 m; urk. ist schon um 1350 ein *hans flicker under dem sparber* genannt (U 3); es scheint bei diesem Bergnamen das Grundwort zu fehlen (-berg, -horn, -spitze, -eck); solche elliptische Bildungen sind aber nicht selten (Schlenken, Gitzen); tatsächlich finden wir (im U 4) ein Noval *Sparberekke* (in Faistenau, der Name ist heute verschollen) oder im Sparberegg in Bischofshofen, heute Sparegg genannt, urk. *Sparwarisek* (1074)<sup>129</sup>. Der Name besagt also eindeutig Sperber (Vogelname), mhd. *sparwaere*; das Wort ist aus *spar* = Sperling, Spatz gebildet, da sich der Sperber als Raubvogel u. a. von Sperlingen ernährt.

**Spielberg**; Bergspitze nö. der Gaissau, 1428 m; den Namen finden wir schon in der Grenzbeschreibung des Domkapitels aus 1390 als *Spilpergstain*<sup>130</sup>, 1499 bereits als *Spilberg*<sup>131</sup>, in der WR (1585) als *Spilpergerhorn*; es ist demnach auch hier der Almname das Primäre; die Erklärung des nicht seltenen Namens Spielberg (auch nahe der Tiroler Grenze im Pinzgau ist ein Spielberghorn mit den Spielberg-Almen, in Abtenau ein Spielbühel [Spielbichl] nach dem gleichnamigen Gut) ist nicht auf die altdeutschen Kraftspiele zurückzuführen, die dort abgehalten worden sein könnten, wie A. Prinzing 1861 meint<sup>132</sup>, sondern auf das Spielhuhn (Spielhen-

128 K. Aigner, a.a.O., S. 46.

129 F. Hörburger, wie Anm. 37.

130 MGSJK, Bd. 86/87, S. 71 (Anhang), wie Anm. 72.

131 Mart. Arch. III/368.

132 A. Prinzing d. Ä., a.a.O., wie Anm. 127.

nen, Auer- und Birkhuhn, Federspiel), die jedenfalls hier zu finden waren und gejagt wurden; mhd. *spilvogel* = Vogel, mit dem man (zur Jagd) spielt.

**Spitzeck**; Erhebung an der Ostgrenze des Almgebietes Illingerberg, 1351 m; in der WR (1585) als Grenzpunkt *Spiczegg* genannt; der Name ist deutlich; s. auch Illingerberg.

**Spumberg**; eigentlich kein Berg, sondern Name einer KG in Adnet mit der höchsten Erhebung, dem Hochschnaitberg, 961 m; urk. finden wir die Bezeichnung *Spumpachperger Rott* (1560, U 53a); also hat der Berg seinen Namen vom Spumbach, urk. *Spumpach* (U 6); 1560 wird ein Michel Ziller am *Spumpachperg zu Windhag* genannt; der Spumbach hat seinen Namen von mhd. *spunt* = dickes Brett mit Spund (Falz) am Rande, eingerammter Pfahl; demnach war der Spumbach in frühester Zeit mit Holzpfählen verbaut; das Wort hat sich entwickelt wie bei „Schlund“ zu Schlum (s. d.).

**Steinwendhorn**; die am weitesten gegen das Salzachtal vorgeschobene Bergspitze im Hagengebirge, Grenzberg, 1864 m; in älteren Karten unter dem Namen Wachthorn eingetragen, was besagt, daß auf dieser Höhe einst Wachtposten über dem Paß Lueg aufgestellt waren; der heutige Name vom Gut bzw. jetzigen Forsthaus Steinwend (Steinwänd), das unter diesem Berg nahe an der Salzach liegt.

**Strichkogel**; Grenzberg am Gosaukamm, 2035 m; der Name ist zu mhd. *strich-weide* = Jagdgrenze zu stellen; vgl. den Namen Reißgang etwas weiter südlich, d. h. Weg für die Reißjagd (Reißwild = Kleinwild).

**Strubberg** (fälschlich auch Strumberg); mehrere Berge im Bereich von „Struben“ d. s. Gewässer, die durch Engen strömen und durch das „Sträuben“ (Sprühen) des Wassers gekennzeichnet sind; im übertragenen Sinn auch soviel wie „Klamm“; 1. n. des Almbachs, der sich durch die Strubklamm bei Ebenau zwingt, mit dem Bauerngut Strumberg (Strubberg), 982 m; urk. *Strubnperch* (U 3), *Strubenperg* (1415)<sup>133</sup>. – 2. Vd. und Ht. Strubberg w. von Abtenau nahe der Lammer, 1226 m und 1205 m; der Hintere Strubberg heißt heute auch Roadberg; urk. *Strubenberg* (1130)<sup>134</sup>, *Struppergh* (1244–50)<sup>135</sup>; der Name Strub begegnet uns noch mehrmals im Lande, z. B. im Paß Strub und in mehreren Strubbächen.

**Strubeck**; Höhe über den Lammeröfen in Scheffau, gegenüber dem Ht. Strubberg, 918 m; Name ist deutlich; urk. *Strubenbergesekke* (1124)<sup>136</sup>.

133 SUB I, 143.

134 SUB I, 331.

135 SUB I, 331.

136 SUB I, 331.

**Stuhlgebirge**; Bergland vor dem Gosaukamm, benannt nach der Stuhl-Alm bei Annaberg in 1467 m Höhe; dazu zählen das Stuhlloch mit der Stuhllochspitze, 1981 m, wie der Stuhllochturn im Bereich der Bischofsmütze, 2172 m; der Name ist aus der Volkssprache genommen und bedeutet Lehne eines breiten Stuhls; mhd. *stuol* = erhöhter Sitz, Thron; J. Miedel vermutet hinter diesem Namen das mhd. *stud*, deminutiv *stuodel* = Pfosten, Säule<sup>137</sup>. Ob sich der Name der Stuhl-Alm von den Wänden des Gosaukamms ableitet oder umgekehrt, ist kaum zu entscheiden; im FK (1829) heißt die Gegend *Stuhlgebirg* bzw. *Stull-Alpe*; vgl. auch den Stuhlkopf im pongauischen Tennengebirge.

**Sulzberg**; höchste Spitze des Faistenauer Sonnbergs gegen St. Gilgen, früher auch Hiedlegg genannt; 967 m; urk. *Sulczperg* in der WR (1585), *Sulczberg* in der HR (16. Jh.), *Sulzberg* (1608, U 88a); der Name Sulzberg bzw. Sulzbach ist häufig; vgl. die Sulzbachtäler im Oberpinzgau; Sulz mhd. *sulze*, *sülze* = Salzwasser, Brühe; im erweiterten Sinn sumpfiger Boden; beim Sulzberg in St. Gilgen weist der Name auf die Quellen hin, die bis vor kurzem den ganzen Ort mit Wasser versorgten.

**Sulzack**; Höhe im Göllgebiet nahe der bayerischen Grenze, 1182 m; hier ganz deutlich auf salzhaltigen Boden in der Gegend der Dürnberger Salzbergwerke zurückzuführen.

**Sulzenkopf**; Höhe n. des Traunsteins im Tennengebirge, 1291 m; Namensklärung s. Sulzberg (s. oben); zu Füßen dieser Spitze wohl eine sumpfige Flur; es kann aber Sulz auch daher kommen, daß Jäger dort Salzlecken für das Hochwild ausgelegt haben.

**Taborberg**; Erhebung w. der Turnau-Alm n. des Rußbachs, 1620 m; der Berg hieß noch 1829 *Astein* (lt. FK), was zu mhd. *ouwe*, mda. *A* = „Mutterschaf“ zu stellen ist; 1424 wird dieser Astein urk. genannt<sup>138</sup>; erst später ging der Name vom sogenannten Tabor-Mais in der Nähe auf die Bergeshöhe über; schon der Name Astein deutete auf Schafweiden hin, Tabor, richtiger Taber, ist eine primitive Hütte zum Unterstand für die Schafe; der Name Taber hat sich aus dem biblischen Berge Tabor über die Bergnamen Tabor (Wien, Steyr) zur Bedeutung „Zufluchtsort“ entwickelt. Der vorliegende Bergname müßte richtiger Taberberg heißen.

**Tagweide**; einer der höchsten Gipfel im Tennengebirge, 2126 m; die „Tagweide“ selbst wird wohl im Gebiet w. zu suchen sein, der Name ging aber auf die Höhe über; unter der Tagweide ist eine Schafweide zu verstehen, die nur bei Tage ausgenützt wird, nachts

137 J. Miedel, a.a.O., S. 92.

138 Mart. Arch. IV/621.

aber wegen des unübersichtlichen und gefährlichen Geländes die Tiere in ihre Unterstände (Pferche) gebracht wurden. Ältere Nennungen sind nicht vorhanden.

**Tannberg**; der nördlichste niedrige Berg des Flachgaus w. von Straßwalchen, 784 m; der Tannberg ist bei Apian (1566) als *Tan-berg* eingetragen, der s. davon liegende Ort Tannham ist 1454 erstmalig urk. erwähnt; der Name ist klar und eindeutig zu „Tanne“ zu stellen; in dem Gebiet der Voralpen, wo die Laubwälder vorherrschen, war ein Berg mit Tannen auffällig und mußte benannt werden.

**Tennengebirge**; der hohe Gebirgsstock ö. des Passes Lueg; das Tennengebirge (irrtümlich auch Tännengebirge) ist ein Hochplateau mit zahlreichen Spitzen und Graten, deren Namen uns sehr spät überliefert sind; in älteren Karten scheint der Name überhaupt nicht auf; die Gen. C. (1818) schreibt *Tannen Gebirg*, im FK (1829) ist das Gebirge bereits *Tennengebirg* genannt; A. Prinzinger hat schon 1861 richtig erkannt, daß der Name nicht von Tannen kommen kann, denn sonst müßte es Tennengebirge heißen<sup>139</sup>; wenn die Gen. C. (1818) *Tannen Gebürg* bringt, dann ist der Irrtum schnell aufgeklärt, da sie auch die Tenn-Alm *Tannen Alpe* nennt, was auf keinen Fall richtig sein kann; vielmehr ist die Tenn-Alm für den Namen des ganzen Gebirgsstocks verantwortlich; sie liegt w. des Höllkars in etwa 1700 m Höhe und spielte sicher früher eine größere Rolle als heute. Die Bezeichnung Tenn(e) ist in den Alpen häufig (Hoher Tenn, Tenneck, Tennboden) und bezeichnet eine hohe, verhältnismäßig ebene Fläche, also eine Tenne; der Begriff stammt aus der Sprache des Volkes wie viele andere Namen (Kasten, Kammer, Boden usw., siehe Einleitung).

**Thalgau egg**; Bezeichnung des langen Rückens zwischen Fuschlsee und Thalgau; hier heißt Egg soviel wie Rücken, Schneide; die eigentliche Stelle „Eck“ ist der Übergang, den auch die Straße von Hof nach Thalgau benützt, die höchste Stelle mißt etwa 840 m. Im Volk wird der Höhenrücken stets nur „Egg“ genannt; urk. ist es 1259 belegt als *Talgaverekke*<sup>140</sup>.

**Thron**; 1. Salzburger Hochthron, zweithöchste Erhebung des Untersbergmassivs, 1853 m; 1449 urk. *Hohendram* genannt<sup>141</sup>; 1628 bei Faistenauer noch *Hochtram*; aus diesen urk. Formen ist ersichtlich, daß es sich bei diesem Bergnamen um keinen Thron, sondern ganz einfach um einen Tram, also einen hohen, quergelegten Balken handelt, der später in einen romantischen „Thron“ umgeformt wurde, um die Majestät des Untersbergs zu unterstreichen; in

139 A. Prinzinger d. Ä., a.a.O., wie Anm. 127.

140 MReg. I, 324.

141 S. Riezler, a.a.O., S. 129.

einer Grenzbeschreibung von 1449 heißt es: *unz an den hohen Tramb und von dem hohen Tramb den Untersberg über . . .*<sup>141</sup> – 2. Hoher Thron; Spitze zwischen Holzack und Königsberghorn im Osterhorngebiet, 1572 m; auch für diesen Namen haben wir einen urk. Beleg; der Berg ist in der WR (1585) „*Train*“ genannt, offenbar dasselbe wie Tram (durch falsche Lesung der Erstschrift); also auch hier kein „Thron“, sondern ein Tram, ein Balken; eine Verwechslung mit mhd. *trôn* = Thron, Fürstensitz ist auch hier nicht möglich.

Thurnberg; eigentlich ON der Gemeinde Elsbethen; der Name des „Turms“ (mda. *Turn*) zu St. Jakob ging auf die Gegend über; vom 15. bis 17. Jh. gehörte die Hofmark Thurnberg den Herren von Thurn, die auch das Erbschenkenamt des Erzbischofs ausübten; schon 1152 wird der Wohnturm zu St. Jakob *de turri* genannt<sup>142</sup>, 1238 ist die *ecclesia apud turrim* erwähnt<sup>143</sup>; der Ansitz hieß ursprünglich *Vrimos* (Freimoos)<sup>144</sup>.

Totberg; Berg ö. des Wiestal-Stausees, 1012 m; Name vom Todtbauern in der KG Anger (Faistenau); um 1520 scheint der Name des *Fridrich Tod am Gut Lerchenfeld in Weißpachperg* urk. auf, sein Nachfolger hieß schon anders, der Name Tod ist aber auf dem Gut geblieben (U 9a); mhd. *tote* bedeutet soviel wie Pate, Beschützer; freilich kann auch die Bedeutung Tod dahinterstecken, vielleicht wegen des bleichen Aussehens des ersten Namensträgers; der PN *Toteman* ist schon um 930 urk. erwähnt<sup>145</sup>.

Trattberg; ausgedehnter Almberg in der Taugl, 1758 m; der Name ist schon in der Bayerischen Landtafel (1568) als *Tratperg* angeführt, Gutrathen nennt ihn *Trattperg* (1713); im Landrecht des Gerichts Golling (1614) ist von einem Käserrecht auf dem *Tradtperg* die Rede<sup>146</sup>; die Bezeichnung „Tragberg“ blieb den der einheimischen Sprache unkundigen Geometern des FK (1829) vorbehalten, die ihn wahrscheinlich von I. N. Diewalds Karte vom Churfürstenthum Salzburg (1803) übernommen haben; mhd. *trat* = Viehweide, Viehtrift; also ist der Name nach den Almen eindeutig.

Traunstein; Gr. 1943 m, Unt. 1659 m; Berge an der Nordseite des Tennengebirges bei Abtenau; der Name hat nichts mit dem Traunstein am Traunsee oder mit der Stadt gleichen Namens an der bayrischen Traun zu tun, sondern ist von mhd. *drouwen*, *dröun* abzu-

142 MReg. I, 137.

143 SUB III, 143.

144 Jos. Dürlinger, *Histor. Statist. Handbuch der Erzdiözese Salzburg, Decanat Hallein*, S. 34.

145 J. F. Thadd. v. Kleinmayrn, a.a.O. (Juvavia), S. 169 (Anhang).

146 H. Siegel / K. Tomaschek, *Salzburger Taidinge, Landrecht des Gerichtes Golling* (1614), S. 150.

- leiten, was dräuen, drohen bedeutet; der Traunstein dräut über dem Abtenauer Gebiet als Vorberg des unwirtlichen Tennengebirges.
- Traunwand**; schon in den alten Riegungen genannter Grenzberg im Gebiet des Gamsfeldes, 2020 m; in der HR (16. Jh.) *Trauwandt*, in M. Vischers Karte (1677) als *Trauchwandt* bezeichnet; südlich davon die abtenauerische Trauwand-Alm; Namensklärung wie oben.
- Traxlspitz**; Bergspitze in Scheffau zwischen Schwarzenberg und Sennberg, 1206 m; der Bergname stammt von einem Gutsnamen Draxl (Drachsel) in Scheffau, urk. *Drachsling* (1418, U 242/5); mhd. *draehsel*, *drehssel* heißt soviel wie Drechsler.
- Tristkopf**; bedeutender Grenzberg im Hagengebirge, 2110 m; das Wort ist wie Schober zu „Triste“, großer Heuhaufen, zu stellen; dem einfachen Volk ist selbst für einen so anspruchsvollen Berg kein besserer Name eingefallen als einer aus ihrer täglichen Umgangssprache; mhd. *trüster*, *drüster* = Haufen, große Menge, Schar.
- Troifer**; Bergrücken an der Südseite des Abersees zwischen Seeufer und Farchbach gelegen, 903 m; der Name ist zu „treiben“, „triften“ zu stellen; längs des Farchbachs bzw. Steingrabens führt der stark benützte Viehtrieb vom Zinkenbach aus auf die Almen des Zwölferhorn-Gebiets; der Name hat sich aus einem „Troiferberg“ durch Ellipse in der Mundart zu Troifer verkürzt.
- Untersberg**; mächtiger Gebirgsstock im Süden der Stadt Salzburg mit der höchsten Erhebung im Berchtesgadner Hochthron, bereits auf bayerischem Gebiet gelegen, 1974 m; um keinen Bergnamen Salzburgs wurde schon so früh und ausführlich gerätselt als um den Namen des Untersbergs. A. Steinhauser (1861) meint, der Name sei aus „Wodansberg“, „Odinsberg“ entstanden und bringt ihn mit der heidnischen Unterwelt in Beziehung<sup>147</sup>. L. Steub leitet ihn von einem PN Undeo ab, wenig glaubwürdig<sup>148</sup>; der Untersberg ist bei fast allen Kartographen natürlich eingetragen; bei Apian (1566) *Vndersperg*, ebenso bei Secznagel (1551), Faistenauer schreibt *Vndtersperg* (1626); die ältesten urk. Nennungen stammen aus 1306 als *Vntornsperg* und *Undarnsperch*<sup>149</sup> und 1340 *Undarsperch*<sup>150</sup>. A. Prinzingler wies bereits auf die deutsche Ableitung

147 Adolf Steinhauser, Eine Meinung über den Namen Untersberg, MGSLK, Bd. 1, S. 59–63.

148 Ludwig Steub, Die romanischen Ortsnamen im Lande Salzburg, MGSLK, Bd. 21, S. 98–101.

149 Wilhelm Erben, Die älteste Erwähnung des Untersberges, MGSLK, Bd. 62, S. 25–26; F. K. Mayr (FKM), Das älteste Vorkommen des Namens Untersberg, MGSLK, Bd. 62, S. 51–52; MReg. II, 791.

150 MReg. II, 792.

des Namens hin; *untarn* ist mhd. Mittag(essen), später Nachmittags-  
jause. Die Sonne steht über dem Untersberg zur Mittagszeit, der  
„Untern“ wurde von der bäuerlichen Bevölkerung um 11 Uhr ein-  
genommen, verschob sich aber später auf die Nachmittagszeit; das  
mda. Wort *Untern* ist in unseren Gebirgsgauen noch heute zu hö-  
ren. Die Sage, daß Kaiser Karl d. Gr., (später beeinflußt durch die  
Kyffhäuser-Sage über Kaiser Friedrich Barbarossa) im Untersberg,  
von seinen Wächtern (Zwergen, Untersbergmännlein) umgeben,  
schläft und erst dann, wenn sein Bart um den Tisch gewachsen sein  
wird, hervortritt zur letzten Schlacht auf dem Walserfelde, ist so be-  
kannt, daß sie Anlaß zu den phantastischen Deutungen des Namens  
des Untersbergs gab.

Walpenhörndl; Erhebung nahe des Austritts der Taugl (Taugl-  
mühle, Römerbrücke) in das Salzachtal, 754 m; der Name kommt  
vom s. gelegenen Walpengut vulgo Walpinger in der Taugl; ob die-  
ser Name vom nicht weit entfernten Wilpenhof, heute Woferl ge-  
nannt, stammt, ist schwer zu entscheiden; der Name Wilpenhof be-  
deutet wahrscheinlich ein Gut, das für Jäger und Jagdherrschaften  
Hundezucht betrieb; mhd. *wēlp* = junger Hund; der Ausdruck ist  
schriftsprachlich bekannt („Gewelp“ sind in alter Jägersprache die  
Jungen der Wölfe); der Name Wilpenhof ist urk. 1560 in der Rotte  
Jadorf (*Järdorffer und Garneier Rott*) belegt (U 53a), 1547 ist ein  
Michel Wilpmhofer auf dem heutigen Pfeffergut auf der Garnei  
nachweisbar<sup>151</sup>; und im Kuchler Bürgerbuch ist noch 1589 ein  
Rueprecht Wilppenhouer eingetragen; noch älter ist der Nachweis in  
der Urkundensammlung der Dekanatspfarre Hallein, wo 1430 ein  
*Hans Wulpenhofer, gesessen in Kuchler Pfarr auf dem Wülpenhof*  
aufscheint<sup>152</sup>; ein Beweis, daß es sich in dieser Gegend tatsächlich  
um ein Dominium der Jäger handelte, ist ja auch der ON Jadorf,  
der nach F. Hörburger sich aus Jägerdorf entwickelt hat<sup>153</sup>. Nun  
ist damit aber noch nicht der Name des Walpenhörndl erklärt, denn  
die Änderung des i (ü) zu a (bair. dunkel gefärbt) zum Walpengut ist  
schwer zu verstehen; andererseits steht uns keine plausible Erklärung  
dieses Gutsnamens zur Verfügung; es ist ein größeres Gut gewesen,  
das in mehrere Güter aufgeteilt wurde; schwierig ist es auch, den  
Namen *Walthorn* (in der Jagdbeschreibung von 1608)<sup>154</sup> mit dem  
Walpengut in Einklang zu bringen. Ich bin der Meinung, daß sich

151 Franz Pagitz, Häuserchronik der Marktgemeinde Kuchl, S. 341, im Heimatbuch  
Kuchl, hrsg. Marktgemeinde Kuchl 1980.

152 Chr. Greinz, Die Urkunden des Stadtpfarrarchivs Hallein, MGSLK Bd. 53,  
Nr. 242/43.

153 F. Hörburger, wie Anm. 37.

154 R. Im Hof, a.a.O., S. 512.

der Name des Walpengutes aus einer Vermengung von Wilpen und Waldhorn entwickelt hat. Schließlich sei auch auf den Namen des benachbarten Gutes Hundsbach hingewiesen.

- Walserberg; niedriger Grenzberg gegen Bayern bei Wals, 480 m; viel genannter Verkehrspunkt; der Name ist schon vor 1041 als *Uualbusariberc*, *Walusaerperch* urk. genannt<sup>155</sup>; das Dorf Wals, nach dem der Berg seinen Namen hat, erinnert an eine einstige Walchensiedlung nahe der Stadt Salzburg, urk. *Wali-*, *Walwes*, *Walwis*.
- Wartberg; kleine Erhebung n. von Marzoll an der österr.-bayer. Grenze, 530 m (auch Wachtberg); Name nach einem ehemaligen Wachturm, der vielleicht mit der Burg der Grafen von Plain im Zusammenhang steht, die sich etwas weiter s. befindet.
- Wartstein; kleiner Berg im Bereich des Marktes Mattsee, gegenüber des Schloßbergs, 567 m; urk. *Wartstaine* (1040)<sup>156</sup>, *Wortzstain*, *Wartstein*<sup>157</sup>; der Name nach einer Warte auf der Höhe dieses Berges.
- Wiereck; Berg an der Nordseite des Tennengebirges bei Scheffau, 1465 m; auch Wirreck, Wühreck; der Name ist zur Wierau (Wührau) am Austritt der Lammer zu stellen, die bei Golling ins Salzachtal fließt, urk. *Währaw* (1418, U 242/5). *Alm Wöhregg* (1605); in der Wierau muß eine Staustelle (Wehre) bestanden haben, die der Holzflößerei auf der Lammer diente.
- Wieselstein; Grenzberg im Tennengebirge, 2300 m; da es sich um eine steinige Spitze handelt und rund herum kein „Wiesel“ (kleine Wiese) zu finden ist, muß der Name vom Wiesel (Marderart, Hermel) abgeleitet werden; mhd. *wisele*, *hermel-wisel*; ältere Nennungen des Berges fehlen.
- Wieselberg; kleine Erhebung zwischen Ebenau und Koppl, 759 m; der Name ist in der KR (1405) belegt; . . . *nach ainen perg (haisset der Wiselperg)* . . ., der Name dürfte auch hier mit der Tierart Wiesel zusammenhängen.
- Wieserhörndl; Berg zwischen Anzerberg und Spielberg, 1568 m; in der WR (1585) *Mülpachhorn* genannt; der Mühlbach, der dem Berg den alten Namen gab, ist mit dem heutigen Mühlgraben, der dem Almbach zufließt, identisch; den heutigen Namen verdankt der Berg dem Wiesgut im Wiestal.
- Wieslerhörndl; Spitze am Rande der Wiesler-Alm in Strobl, 1603 m; der Name kommt von der „*Alm Wißla*“, einem großen Almgebiet, zu dem auch die heute bekannte Postalm gehört; urk. *Wiselperch* (1329)<sup>158</sup>, *Wisla* (1608, U 88a); der Name ist ein Kollekt-

155 SUB I, 224 u. 464.

156 SUB II, 80.

157 SUB I, 874.

158 MReg. III, 699.

tiv zu Wieslein und bezeichnet demnach eine Reihe von kleinen Wiesen bei den zahlreichen Almhütten; die Wiesler-Alm wurde schon im frühen Mittelalter genützt; eine Ableitung des Namens von Wiesel kommt hier kaum in Frage.

**Wilde Kammer**; Bergkamm im Quellgebiet des Strobl-Weißbachs, der dort auch Kammerbach genannt wird, 1894 m; der Name besagt den „wilden“, d. h. unzugänglichen Charakter dieser von tiefen Karen durchzogenen Gebirgsgegend; im Vertrag von 1579 über die Nutzung der Aberseer Wälder durch das Salzamt Ischl *Wildte Cammer*<sup>159</sup>; eine Ableitung aus dem Keltischen, wie es F. V. Zillner versucht (*ca-mor* = hohe Grenze, Grenzstock), ist unglaubwürdig<sup>160</sup>; in der Zeit, als eine römische, vorher keltische Bevölkerung Salzburgs in den Köpfen unserer Namensforscher manche Verwirrung schaffte, mußten alle nicht gleich als deutsch erscheinenden Namen mit möglichst weit zurückliegenden keltischen, illyrischen Wurzeln erklärt werden. Kammer ist wohl ein Lehnwort, das aber schon sehr früh eingedeutscht wurde. Der Bergname wurde aus der Volkssprache genommen, die einen abgeschlossenen Raum damit meinte.

**Wilder Jäger** (auch Jagerkogel); Grenzberg zwischen Strobl und Abtenau, 1842 m; der Name ist jung und in keiner Grenzbeschreibung enthalten; er stammt wohl aus der Sprache der Jäger und Wildschützen, die in dieser Gegend reichlich Gamsen, Steinböcke, Luchse und wohl auch Bären vorfanden; nicht fern davon sind der sogenannte Bärenpfad und der Bärenpfadkogel (s. d.).

**Wimberg**; kein eigentlicher Bergname, sondern KG von Adnet; im U 53a aus 1560 als *Widmperg* überliefert; die Ortsbezeichnung kommt vom Gut Wimm (urk. *widem*, U 6), das ein bedeutendes Gut am Wimberg darstellte, so daß der Name auf die Gegend überging; Wimmgüter sind häufig und besagen vor allem geistlichen Institutionen (Kirche, Pfarre, Kloster, Spital) „gewidmete“ Liegenschaften; dem Ausdruck Pfarrwidum begegnen wir mancherorts noch heute.

**Windkogel**; Erhebung zwischen der Alm Niedergaden und Wiesler-Alm, 1572 m; der Name ist deutlich; der Berg liegt auf der Westseite der Wiesler-Alm, von der der Wind und das Schlechtwetter kommen; die Almbewohner nennen ihn kurz „Winner“.

**Windscharte**; Berg und Übergang s. des Schneibsteins im Hagengebirge, 2095 m; der Name ist deutlich, durch die Scharte kommt der Westwind, der schlechtes Wetter bringt; ähnlich der Name der Nestner-Scharte (vom Gut Arnest = Nestner in Strobl), welche dem Südwind den Sturz ins Aberseeland öffnet.

<sup>159</sup> L. Ziller, a.a.O. (Wortlaut des Vertrages), S. 262.

<sup>160</sup> F. V. Zillner, a.a.O., S. 152.

Wüldersberg; Waldberg ö. des Faistenauer Schafbergs, 1255 m; urk. um 1500 *Wydersperg* (U 9a); der Name besagt einen Waldberg, aus dem die umliegenden Tiefbrunauer und Fuschler Bauern ihr Brennholz bezogen; mhd. *wit* = Holz, vor allem Brennholz; in der Holzordnung aus 1581 ist vom *Halwidt* die Rede, auch vom *Prenwidt* und *Pfannwidt*, das aus den Zinkenbachwäldern an die Salzkammergut-Salinen zu liefern war<sup>161</sup>.

Zifanken; Waldberg am Thalgauberg gegen den Henndorfer Wald, 856 m; kaum ein anderer Bergname machte den Etymologen soviel Kopfzerbrechen wie der Zifanken; er wird schon im (gefälschten) Arnulfinum aus dem Jahre 890 als Waldgrenze der Besitzungen des Salzburger Erzstiftes *mons Cirvancus* (andere Lesart *Ciruencus*) urkundlich genannt<sup>162</sup>; dann tritt uns der Name in weiteren Bestätigungsurkunden, die mit derjenigen aus 890 wörtlich übereinstimmen (977, 1051 etc.), entgegen. Th. v. Grienberger erkannte 1886 den Namen als vordeutsch und glaubte, ihn von einem slawischen Wort ableiten zu können (altslaw. *črven* = rot, tschech. *červené*)<sup>163</sup>, man kann jedoch Grienberger nicht beipflichten, da sich in dieser Gegend nie Slawen befunden haben. Die Vermutung Koch-Sternfelds (Topographische Matrikel)<sup>164</sup>, der Name sei keltischen Ursprungs und (sprachlich) mit dem Namen der Karawanken des Ptolemäus identisch, stellt aber Grienberger in Abrede. Dem kann ich aber nicht folgen, denn der *mons Cirvencus* befindet sich in einer von Keltoromanen besiedelten Gegend; der Name leitet sich von indogermanischen *\*cerf* = Hirsch (lat. *cervus*, griech. *keras*) her<sup>165</sup>, also darf für unseren Zifanken die Bedeutung „Hirschberg“ angenommen werden; neuere Nennungen sind im Vogteiregister U 5 aus dem 15. Jh. zu finden (*Item auf dem Zirfanken*), 1570 *Ziefangengut* im Wartenfelser Gericht anlässlich eines Gutstausches<sup>166</sup>; der Familienname Zyfanncker, der sich vom Gut Zifanken ableitete (auch Zifangger), tritt um 1530 auf einem Gut in Thalgau (Aigen-

161 Siehe Anm. 159.

162 SUB II, 34.

163 Th. v. Grienberger, a.a.O., S. 60.

164 Jos. E. Ritter v. Koch-Sternfeld, Topographische Matrikel zum diplomatischen Anhang der „Juvavia“ (v. J. F. Thadd. v. Kleinmayrn), 1841, S. 21.

165 Vgl. Julius Pokorny, Indogermanisches, etymologisches Wörterbuch, Bern und München 1959, S. 576; vgl. auch Eberhard Kranzmayer, Die Bergnamen Österreichs, Schriftenreihe des Vereins „Muttersprache“ 2. Aufl., Wien 1968, S. 17/18.

166 Am 26. Juni 1570 hat Ludwig Alt d. J. Bürger zu Salzburg, an die Priesterbruderschaft zu Saalfelden zwei Drittel des Zehents von Schmieding etc. in Thalgau gegen verschiedene Güter im Gericht Mattsee und Golling auch das Ziefangengut, Gerichts Wartenfels, samt einer Wiese zu Plathueb vertauscht; frdl. Hinweis von Frau Archivdirektor Dr. F. Zaisberger, Salzburg. Die Urkunde befindet sich im Salzburger Museum Carolino Augusteum.

stuhl) auf und ist dann noch öfter auf Gütern am Thalgauberg zu finden, bis er im 17. Jh. ausstarb<sup>167</sup>; in neueren Lagekarten der Pfliegerichte Neumarkt und Neuhaus aus der Zeit vom 18. zum 19. Jh. ist der Name *Zifangen*<sup>168</sup> bzw. *Zifankenberg*<sup>169</sup> geschrieben. Es ist die Frage aufgetaucht, ob denn der Zifanken bei Henndorf schon immer seinen Namen getragen hat und nicht vielleicht früher damit ein anderer Berg, nämlich der Schafberg, gemeint war; Anlaß zu diesen Vermutungen ist vor allem, daß die Grenzbeschreibung aus 890 und damit auch später völlig unklar ist. Dort geht die Grenze *de rivulo Tinnilinpach usque in summitatem montis Ciruancus nominati* (vom kleinen Dittlbach bis auf die Spitze des Ciruancus genannten Berges), dann aber neuerlich vom Wassenberg (Rettenkogel) an den bereits genannten kleinen Berg Nockstein (*et de jam dicto monte Wassinperch usque ad prefatum monticulum Nôchstein*); warum ist man, falls mit dem *Ciruancus* der heutige Zifanken gemeint war, nicht gleich zum Nockstein gefahren? Außerdem ist der Zifanken ein so unbedeutender Berg, daß es schwer ist zu glauben, er habe solange einen vordeutschen Namen bewahrt; vielmehr ist an den markanten Schafberg zu denken, der in der alten Urkunde genannt ist, wenn er auch um dieselbe Zeit (841) als *Skafesperc* bezeichnet wird (*super verticem montem quem vulgo nominat Skafesperc*). Also hat das „Volk“ diesen Berg Schafberg genannt, und ein älterer Name war damals nicht bekannt; auch die *summitas montis* (Bergspitze) ist beim Zifanken schwer vorstellbar. Es dürfte daher erst nachträglich im Laufe der Jahrhunderte infolge dieser (gefälschten) Urkunde aus 890 zur Übertragung des Namens auf den Zifanken bei Henndorf gekommen sein. Bemerkenswert ist es auch, daß G. A. Pichler in seiner Landesgeschichte wohl rein gefühlsmäßig beim Namen *Cirvencus* an den Schafberg gedacht hat und erst später berichtigt wurde<sup>170</sup>. Da aber sonst keine Beweise vorliegen, werden solche Spekulationen immer unsicher bleiben, und der Name des Zifanken muß dem Berg bei Henndorf in alle Zukunft anhaften. Der Name wurde als wahrscheinlich ältester Bergname Salzburgs immerhin erklärt.

Zimmereck; Waldberg in der Taugl, 1118 m; der Name sagt aus, daß aus diesem Wald das Bauholz für die ehemals allorts vorhandenen Holzhäuser genommen wurde; ähnliche Namen sind Zimmerau (urk. deutlich *Zimbermansaw* ca. 1400, U 7) in Golling, Zimmereben (alter Name für Annaberg, urk. *Zimereben*, F. Martin, Archivberichte), Zimmerberg (bei Bischofshofen).

167 Pfarrmatriken Thalgau und Heimatbuch von Thalgau, hrg. von der Gemeinde Thalgau, 1976 (Häuserchronik von Dr. F. Pagitz).

168 Pfliegericht Neumarkt, Karte des Gerichtsbezirkes ca. 1800, D 2, SLA.

169 Pfliegericht Neuhaus, Karte des Gerichtsbezirkes aus 1804, D 6, SLA.

170 Georg Abdon Pichler, Salzburger Landes-Geschichte, Salzburg 1865, S. 17, Fußnote.

- Zinken (Hoch-); spitze Erhebung im Osterhorngebiet, 1764 m; urk. *Zynke alpes* (1191)<sup>171</sup>; aber schon 748 wird der Berg als Grenzpunkt des damals zu Mondsee gehörigen Gebiets des östlichen Abersees *Cinkin*<sup>172</sup> auch *Chinchen* genannt; der Name ist deutlich und meint einen „Zinken“, d. i. eine Spitze (vgl. Gabelzinke). Vom Zinken kommt der Zinkenbach, im Oberlauf Königsbach genannt; dieser ist in derselben Mondseer Urkunde mehrmals genannt (*Cynchinpach*, *Zinzipach*)<sup>173</sup>.
- Zinkenkogel; Grenzberg über Dürrnberg gegen das Berchtesgadner Land, 1325 m; Faistenauer hat diesen Berg kurz *Zingken* geheißen (1626), was ja richtiger ist, denn Zinkenkogel ist tautologisch; in der Beschreibung eines Jagdreviers aus dem Jahre 1594 wird der Berg *Zinggen Höch* genannt<sup>174</sup>. Namensklärung s. oben. Auf den Zinken(kogel) führt seit 1959 eine Seilbahn. Dem Bergnamen Zinken begegnen wir u. a. auch an der Grenze zwischen St. Wolfgang und Ischl (Gartenzinken) und s. von Aussee.
- Zistelberg; Almberg n. des Schmittensteins, 1108 m; urk. *Cysseperge alpis* (1245)<sup>175</sup>; der Name kommt vom Gelände dieser Almgegend und ist zu Zistel (Lehnwort aus lat. *cistella* = Korb) zu stellen; auch die Zistel-Alm am Gaisberg dürfte ihren Namen nach der Geländeform bekommen haben (urk. 1276 „in der cistel“<sup>176</sup>); später wird das dortige Gut (heute „Alm“ genannt) in den Urbaren *Cystler* (U 3) und *Cistlar* (U 4) genannt; 1612 hieß es ausdrücklich Zistlgut und Zistlergut; einen Zistelberg finden wir auch bei Pfarrwerfen.
- Zwerchenberg; Almberg in Strobl n. der Postalm, 1525 m; eine häufig genannte Alm, schon im 15. Jh. *de paseuo in monte Twerichsperg* (U 4), und später *Alm Nidergabm und Twerchenperg* genannt (U 88a, 1608); der Name ist deutlich und bedeutet dasselbe wie Quechenberg, Gwehenberg (s. d.); mhd. *twër* = quer, schräg, dazwischenliegend; der lange Riedel des Zwerchenbergs verdient seinen Namen.
- Zwieselberg; Grenzberg gegen Gosau bei Annaberg, 1564 m; der Name ging von der bekannten Zwiesel-Alm auf die Bergeshöhe über; die Alm ist ein beliebtes Ausflugsziel und Wintersportplatz, besonders von Gosau aus, und wurde erst kürzlich durch eine Schaufel von Annaberg aus erschlossen; mhd. *zwisel* bedeutet Gabel, gegabelter Ast, geteilte Flur; der Name ist nicht selten und begegnet uns auch bei Reichenhall (1781 m).

---

171 SUB II, 482.

172 SUB I, 912.

173 SUB I, 906, 926; II, 440.

174 R. *Im Hof*, a.a.O., S. 138.

175 SUB III, 1058c.

176 MReg. I, 760 (*Eberhard in der Cistel*).

Zwölferhorn; Almberg w. von St. Gilgen, mit einer 1957 eröffneten Seilbahn, 1522 m; im Volk allgemein das „Hörndl“ genannt; die Alm hieß früher „*Müsell und Saustall*“; während der Name Müsell verloren ging, hat sich die Bezeichnung Saustall-Alm (fälschlich Sausteigen) in etwa 1000 m Höhe für die Almhütten auf der St. Gilgner Seite erhalten. Das Zwölferhorn erhielt seinen Namen von Sennerinnen der w. liegenden Almen (Illinger Alm, Alm Illingerberg) und ist ein typischer „Stundenberg“; die Sonne steht für die Almbewohner im Sommer zu Mittag über dem Zwölferhorn; die Reihe der Stundenberge wird ergänzt durch den etwas östlicher liegenden Elferstein und den abgekommenen Namen des Einserkogels, heute Pillsteinhöhe.